

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Samstags	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " 50 "
Quartalsjährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Samstags	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Quartalsjährig	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, Plauen, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Aus dem Reichstage.

N. Pest, 26. September.

Heute endlich hat der Minister, wenn auch allem Anscheine nach sehr gezwungen, die Antwort auf die in Angelegenheit seiner vielgenannten Stuhlweissenburger Emineuz an ihn gerichteten Interpellationen ertheilt. Mit einer Miene, als erzählte er die hochwichtigsten und unerhörtesten Dinge, erzählte der Minister, er habe dem Könige gerathen, dem renitenten Bischof das königliche Mißfallen auszusprechen, und nachdem das geschehen sei, bleibe der Regierung nun absolut nichts mehr zu thun und zu wünschen übrig, als daß der Bischof sich in Zukunft häßlich brav und ruhig aufführe. Die naive Erklärung des Ministers wurde von der großen Majorität des Hauses zur Kenntniß genommen.

In Angelegenheit des Bischofs von Caransebes und jenes von Arad, die den Lehrern ihrer Diöcesen den Besuch des von der Regierung angeordneten Wiederholungscurses verboten, bemerkt der Minister mit kühnem Pathos: er überlasse die Verantwortlichkeit der Ungefehllichkeit dieser Handlungen den betreffenden hochwürdigen Herren selbst.

Was der Minister mit dieser Erklärung sagen wollte, mögen die Götter wissen; wir können uns auch nicht eines einzigen Beispiels entsinnen, dafür, daß die Regierung irgend Jemandem, der ihre gesetzlichen Verordnungen nicht nur nicht befolgte, sondern Andere von deren pflichtgemäßer Befolgung gewaltsam abhielt, „für diese seine ungefehlliche Handlung die volle moralische Verantwortlichkeit überließ.“

Es heißt das geradezu, die Staatsgewalt lächerlich, ja, um das Kind beim rechten Namen zu nennen: verächtlich machen, wenn man auf der einen Seite erklärt, man müsse die Gesetze mit nachsichtloser Energie durchführen, und dies auch oft mit weit mehr Energie, als nothwendig; thut, während man auf anderer Seite denen, die sich gegen das Gesetz offen auflehnen, „die volle moralische Verantwortlichkeit ihrer sträflichen Handlungen überläßt.“

Für die Leser dieses Blattes dürfte es von be-

sonderem Interesse sein, daß unter den Mitgliedern jenes Ausschusses, der das Gewerbegesetz zu berathen hat, sich auch der Abgeordnete von Arad befindet. — Dr. Chorin verdankt diese Wahl übrigens zum allergrößten Theile nur der Unbeliebtheit August Pulsky's, der zum großen Aerger vieler seiner Parteigenossen vom Club in den Ausschuß candidirt wurde.

Um dem jüngsten (und unansehnlichsten) Mitgliede der Partei einen kleinen Streich zu spielen, stimmte ein großer Theil der Deakpartei für den Candidaten der Opposition.

Unterhausung.

Heute in der Mittagsstunde haben sich die Mitglieder beider Häuser des Reichstages versammelt. Im Unterhause eröffnete Präsident Somssich die Sitzung um 12 Uhr Mittags; als Schriftführer fungirten Szell und Mihály; von den Ministern waren Löth, Wittó, Szlávy und Pauler anwesend.

Nach Authentication des Protocollés überreichte Jacob Mannich eine Petition der sächsischen Nationalversammlung um baldige Regelung der dortigen Unbarialverhältnisse. Wurde an die Petitionscommission gewiesen.

Ludwig Bukotinicz reichte eine an den Minister für Croatien-Slavonien gerichtete Interpellation ein. Da das Gesetz vorschreibt, daß der croatische Provinzialparlament jedesmal binnen drei Monaten nach seiner Schließung oder Auflösung wieder einberufen und das Budget jährlich vorgelegt werden muß, da aber das bisherige Vorgehen der Regierung es zweifelhaft erscheinen läßt, ob den Anordnungen des Gesetzes Genüge geleistet werden wird und ob überhaupt in Croatien noch der Constitutionalismus herrscht; fragt Redner, ob der Minister auf die leghin vorgenommene nochmalige Veragung des croatischen Landtages Einspruch genommen, und welche Motive ihn dabei geleitet haben.

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Es ernátony mißbilligt es, daß der Cultusminister die Interpellationen der Abgeordneten Schwarz und Simonhi noch nicht beantwortet hat; dieses Verhalten mache das Recht des Interpellirens illusorisch. Er fragt daher den Cultusminister, ob er von den

Interpellationen der erwähnten Abgeordneten Kenntniß habe und ob er sie bald beantworten wolle?

Minister Pauler erwiderte sofort, daß ihm die Interpellation des Abgeordneten Schwarz officiell und schriftlich noch nicht zugestellt sei, doch beabsichtige er sie zu beantworten selbst — obgleich Schwarz nicht anwesend ist, — sofort, wenn das Haus es wünsche. (Zustimmung.) Die Regierung hat schon früher erklärt, daß sie hinsichtlich des jus placeti die staatsrechtlichen Bestimmungen auch künftighin wahren und unverfehrt aufrecht erhalten wolle. Demgemäß habe Redner, nachdem er vom Vorgehen des Stuhlweissenburger Bischofs hinsichtlich der Publication des Infallibilitätsdogmas Kenntniß erhalten, dem Könige die entsprechenden Schritte angerathen und wurde demzufolge der erwähnte Bischof ad audiendum verbum vorgeladen, wurde ihm vor dem Ministerrathe das Mißfallen, die Mißbilligung und der Tadel Sr. Majestät kundgegeben, zugleich wurde die Erwartung ausgesprochen, daß der Bischof künftig den Landesgesetzen gemäß handele wird.

Was die griechisch-orientalischen Bischöfe von Arad und Caransebes betrifft, hat der Letztere in einer am 27. April l. J. an das Unterrichtsministerium gerichteten Eingabe erklärt, daß die Einberufung der Nachtragscurse gegen die Autonomie verstoße, weil die ihm unterstehenden Lehrer insgesammt mit Zeugnissen über die abgelegte Lehramtsprüfung versehen, mithin zum Besuche der Nachtragscurse nicht verpflichtet sind. Der Minister hat die Bischöfe in Folge dessen darüber aufgeklärt, daß es sich nicht um obligatorische, sondern um solche Nachtragscurse handelt, an denen nach Belieben auch schon geprüfte Lehrer theilnehmen können. Da nun der Caransebeser Bischof den betreffenden Lehrern den Besuch dieses nicht obligatorischen Curfes untersagte, hat der Minister ihm in einer Zuschrift erklärt, daß der Bischof auch die Verantwortlichkeit wegen dieses Schrittes vor seinem Gewissen tragen müsse.

Ob der Arader Bischof auch solche Verfügungen getroffen, wie der Caransebeser, ist dem Minister nicht bekannt, doch haben andere katholische und griechische Bischöfe die ihnen unterstehenden Lehrer angefordert, den Nachtragscursen beizuwohnen und sind sehr ersprießliche Resultate dieser Curse zu verzeichnen.

Was die Frage anbelangt, warum die Regierung angeblick die Erhöhung der Lehrergehälter über das gesetzliche Minimum nicht gestattet, erklärt Redner, daß dies nicht der Fall ist. Die Regierung ist stets bemüht, die materielle Lage der Lehrer zu verbessern,

Sw. Majestät"; der darauf folgenden Hinrichtungen ohne Zahl, der Unmasse von Vergewaltigungen zu vieljährigem Kerker in Eisen und der traurigen Zeit, wo sich über das niedergetretene Land die Stille des Friedhofes lagerte, nur manchmal unterbrochen von einem schmerzvollen Aufschrei, wenn irgend einer der gefangenen Patrioten auf's Schaffot geschleppt wurde. — Vorbei! Vorbei!

So recht hineingebaut in den lachenden Gottesfrieden liegt das von Ungarn, Rumänen und Deutschen bewohnte Világos, an dem Fuße des bei Radna beginnenden weinreichen Höhenzuges, von dessen Spitzen man weit ins Land die entzündendste Fernsicht in die herrliche fruchtbare Landschaft genießt.

Auf einer dieser steilen, nach Osten hin abfallenden Höhen erhebt sich eine kleine Wegstunde von Világos die Ruine der gleichnamigen alten Feste, die schon von fernher den Wanderer wie ein Wahrzeichen entzündender Dinge anschaut. Der Tradition nach soll diese Burg schon unter der Zeit des gelehrten Coloman — konyves Kálmán — erbaut worden sein, jenes weisen Herrschers, zu dessen Regierung der treue Sohn des Vaterlandes mit wohlthuernder Befriedigung seine Blicke zurückwendet und deren Glanz von dem tragischen Tüster der ganzen nachfolgenden Periode nur umso verklärter sich abhebt.

Von der Gründung der Feste hat sich im Munde der dortigen Bevölkerung eine Sage erhalten, die mit der Erbauung der groß. Andrásffy'schen Stammburg Kráfnahorka in manchen Einzelheiten analog ist. Auf dem der Burg zunächstliegenden Halsacker Berge weidete, so berichtet die Sage, in alter grauer Zeit ein Schäfer seine Herde. Gedankenlos starrte er, auf den weichen Rasen hingestreckt, vor sich hin, als er eine Haselmaus bemerkte, die, von seinem Hunde aufge-

Skizzen.

Bilagos.*)

Er sprach vom Pharaonenlande, von Stambul, von Kahira, von Napoli, mein Nachbar im Coupé, als mich um die Mitte des siebenundsechziger Jahres eine Reise durch das gesegnete Umland nach Arad führte. Er hatte unter den Jahren Vater Land's thätigen Theil an dem Befreiungskampfe des Vaterlandes genommen, war mit so vielen Tausenden Anderer flüchtig geworden und kehrte nun, von der allgemeinen Amnestie Gebrauch machend, in die geliebte Heimath, in das romantische Land jenseits der Berge zurück.

Neben ihm rauchte behäbig ein Landbesmann. Rickenden Hauptes gab er dem Schnurrbart die bekannten herausfordernden Spizen. Seine markige Gestalt, der lange schneeige Vollbart, der hochmüthige Ausdruck seiner Miemen erinnerten lebhaft an jene niederländischen Bürgermeister, die uns mancher flämische Künstler in unverwundlichen Farben verewigt. Seine Rede war bündig und barock, er philosophirte ungefähr wie Dschingischan: die fremde Race könne in Gottes Namen ausgerottet und ihr Besitz in Weidpläze umgewandelt werden. Gleichwohl besaß er die nationale Tugend der Gastfreundschaft, lud mich ein, als ich ihm das Ziel meiner Reise, Világos genannt, in Kurtes auszustiegen und den Weg mit ihm über seine

Fußtabelle zu nehmen, und war hoch erfreut, als ich zugabte.

Sein Wagen, altmodisch und mürbe, wartete bereits. Auf dem runden Hute des Kutschers wogen sich lange Trappenspedern; das Biergeschloß, von der knallenden Peitsche gekehrt, grüßte heutig aus, wir waren an Ort und Stelle.

Das Haus, von ziemlich deronten Wirtschaftsgewänden umgeben, lag auf einer kleinen Erhöhung, herum eine verwilderte Parkanlage. Die politischen Ereignisse, Hand in Hand mit den geschwäteten Einkünften des Edelmanns, hatten, so schien es, einen weiteren Ausbau unterbrochen. Seitwärts lagerte noch ein erheblicher Ziegelvorrath, bereits mit Schimmel überzogen und von der Feuchtigkeit verdorben. Den mächtigen Hof umgab theils verwittertes Mauerwerk, theils ein Zaun von angefaulten Staketen; in den Waden hatten die Hunde, gewaltige, weißhaarige Thiere, die gegen mich, den Fremdling, bedrohlich die Zähne stießen, Köcher gewühlt, zudem war er besetzt mit üppig wucherndem Unkraut und verdorrten Sandpflanzen.

Tags darauf, nachdem ich mich der ansehnlichsten Gastfreundschaft des Fußtabelle's ersant, war ich in Világos. Eine ganze Fluth wehmüthiger Erinnerungen drängte sich meinem Geiste auf bei dem Anblicke des Ortes, wo das große Schicksalsdrama des gewaltigen Krieges sich so tragisch abgepielt. — Die Geister entschwandener trauriger Tage sind es, die in diesen Gefilden umgehen auch im Sonnenschein des hellen Tages, die Erinnerung vergangener Erenen und Gestalten, welche hier auf diesem verhängnißvollen Boden lebendig werden und auf uns eindringen. Ich gedachte jenes famosen, von hier aus datirten Berichtes Paskevitch's an den Czar: „Ungarn liegt zu den Füßen

*) Wir entnehmen diese Skizze dem „Pester Lloyd“ und glauben, daß sie auch für unsere Leserkreis von Interesse sein dürfte; um so mehr, als ihn der Verfasser, unser früherer geschäftlicher Mitarbeiter, Herr W. Heine, ein alter Bekannter ist, welchem unser Zeitschriften schon manchen schätzenswerthen Beitrag zu danken hatte.

en, igen, billig, e und ärbig, 120, - 2) diesjährige voranschlafrage, wird mittags die hiebei mit höchst andor, umm. l. (458-22) eres. nd Wien. S. M. 2. 4 5 Nachm. 8 2 Abends (Ant) u. Wien Tageszeit Nachmittags Abends Nachts Früh Abends u. Wien Tageszeit Abends Nachts Früh Abends oshwarbeln, ordnungen. on.

natürlich kann sie aber hiebei die vom Budget ihr vorgeschriebenen Summen nicht überschreiten. Die beschränkende Verfügung ist nur solchen Gemeinden gegenüber erlassen, welche die Bedürfnisse der Schule aus eigenen Mitteln zu befriedigen nicht im Stande sind und die Unterstützung des Staates in Anspruch nehmen müssen. Nur derartige Gemeinden wurden angewiesen, den Minimalgehalt nicht zu überschreiten. In ähnlicher Weise ist die Regierung auch in der Quartier- und Gartenfrage ganz im Sinne des Gesetzes vorgegangen.

Was endlich die Einhebung von Aufnahmsgeldern betrifft, erklärt der Minister, er habe diese Einhebung nicht angeordnet, nicht befohlen, sondern nur den Wunsch ausgedrückt, daß 25 kr. als Einschreibungsgebühr eingehoben werden mögen; dieses Geld aber soll zur Einrichtung von Schulbibliotheken und zur Anschaffung von Lehrmitteln verwendet werden.

Der Interpellant hat schließlich, sagte der Minister, die Ansicht ausgesprochen, daß die Verfügungen des Ministers die Simultanschulen beeinträchtigen, die confessionellen Schulen aber begünstigen. Redner stellt dies in Abrede.

Der Minister erklärt, er dürfe den confessionellen und den Simultanschulen gegenüber keine Parteilichkeit einnehmen; er müsse nur dahin streben, daß die Volksbildung gefördert, daß die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes, die Schulen, gut seien, dieses Ziel strebe er offen an.

Was die allgemeine Lehrerversammlung betrifft, erklärt Redner, im verflossenen Jahre sei die Einberufung nicht von der Regierung, sondern von einem Pester Verein ausgegangen, doch habe die Regierung die Versammlung mit 2000 fl. unterstützt. Weshalb die Versammlung heuer nicht wieder einberufen worden, sei dem Minister unbekannt, doch haben bekanntlich partielle Lehrerversammlungen in mehreren Gegenden Ungarns stattgefunden und dies seien erfreuliche Thatsachen.

Hinsichtlich der Organisirung der Mittelschulen, Realschulen, Rechtsacademien, des Polytechnicums und der Universität habe schon der Amtsvorgänger des Ministers Gesetzentwürfe eingebracht. Redner acceptirt sie, nur am Gesetzentwurf über die Mittelschulen werde er einige Aenderungen beantragen. Ob der Reichstag diese Gesetze schon in kurzer Zeit erledigen wird, weiß Redner nicht, doch wird der Minister das Haus ersuchen, den Gesetzentwurf über die Kaiserinburger Universität jedenfalls noch in dieser Session zum Gesetz zu erheben.

Julius Schwarcz gibt zu, daß die Stellung der Regierung eine schwierige sei; er will das Princip des „audiendum verbum regium“ nicht in Erörterung ziehen; daß diese Modalität dem Stuhlweissenburger Bischof gegenüber angewendet wurde, sei nur zu billigen. Was die übrigen Fragen betrifft, habe Redner durch seine Interpellation die Situation klären wollen. Aus der Antwort des Ministers sei ersichtlich, daß die Regierung mit vielerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat, doch sei auch ersichtlich, daß die meisten der betreffenden Schwierigkeiten durch die Regierung selbst geschaffen wurden. Redner gibt zu, daß der Minister hinsichtlich der übrigen Fragen das formelle Ge-

setz nicht verletzt hat, doch fördere die Regierung die Concurrenz zwischen den confessionellen und Simultanschulen und überhaupt die Entwicklung der Schulen nicht genügend. Redner erörtert auch die übrigen Punkte der Antwort und erklärt, wenn die Regierung den Ultramontanen gegenüber eine energische Politik befolgen wird, werde sie das Land befriedigen; Palliativmittel nützen nichts.

Das Haus nimmt nun mit 66 gegen 55 Stimmen die ministerielle Antwort zur Kenntniß.

Von der Rechten stimmt Paul Királyi mit der Linken gegen die Kenntnißnahme.

Ueber Antrag Franz Deák's beschließt das Haus, vor der Vertagung keine neuen Beratungsgegenstände mehr aufzunehmen.

Die Schriftführer publicirten hierauf das Resultat der getriggen Wahl jener Specialcommission, die den GewerbeGesetzentwurf prüfen soll. Gewählt wurden zu Mitgliedern dieser Commission: Adolf Erkóhy mit 151, Max Falk mit 150, Simon Filippovich mit 150, Jacob Kannicher mit 149, Aristid Mátyus mit 124, Julius Hörfly mit 122, Eduard Horn mit 122, Johann Vidats mit 118, Paul Moricz mit 113, Paul Királyi mit 87, Bela Perczel mit 84, Moriz Wahramann mit 84, Carl Stoll mit 83, Stefan Sorove mit 82 und Franz Chorin mit 74 Stimmen. Sitzungschluß halb 3 Uhr.

Oberhausitzung.

Der Präsident eröffnet die heutige Sitzung des Oberhauses um 12 1/2 Uhr.

Auf den Ministerfautenils: Wenckheim, Kerkapoly.

Der Präsident meldet das Ableben der Oberhausmitglieder Graf Nicolaus Széchen, Baron Georg Drezy, Graf Josef Szapary und Graf Bela Szapary. Hierauf zeigt der Präsident mehrere Einläufe an, unter Anderem den vom Justizministerium eingelaufenen criminal-statistischen Ausweis der letzten Jahre. Peter Mihályi, Schriftführer des Abgeordnetenhauses, überreicht behufs Publication den Gesetzentwurf über den mit Spanien abgeschlossenen Handels- und Schiffsfahrtsvertrag, dann den Gesetzentwurf, betreffend das Staatsanlehen von 30,000,000 fl.

Das sanctionirte Gesetz wird publicirt, der Gesetzentwurf hingegen dem Finanzausschusse zugewiesen, welcher während der Unterbrechung der öffentlichen Sitzung die Vorlage ausfogleich in Berathung nahm.

Politische Uebersicht.

Arad, 27. September.

Ueber die böhmische Ausgleichaction enthält die „Montagsrevue“ folgende interessante Andeutungen:

„In der Adresse des Landtages werden die historischen Rechte und die Sonderstellung Böhmens ausgeführt und die Bestätigung der Privilegien bei der Krönung erbeten werden. Böhmen wird darin den Generallandtag für sich, für Mähren und Schlesien, gleichsam nur in der Theorie, den Krönungslandtag mit seinem durchaus ständischen Charakter jedoch in dem

Sinne verlangen, wie er vor 1618 existirte. Als eine Repräsentanz der privilegierten Stände und der mittelbaren Städte wird jener Krönungslandtag zu figuriren haben, und man hat sich für diese Form wahrscheinlich darum entschieden, weil man sonst die Vertretung aller drei Länder kaum (gewiß nicht) erzielen könnte. Der mährische Landtag unserer Zeit hat im vorigen Jahre feierliche Verwahrung gegen eine solche Gesamtvertretung eingelegt und der schlesische wird unter keinen Umständen eine Deputation nach Prag entsenden. Wohl aber werden die Salm und Serényi, Belcredi und Wittrowski, und wie sie Alle heißen, aus Mähren, die Johann Riechtenstein, Varijsch als Standesherrn aus Schlesien im vollen Staate erscheinen. Allerdings würde sich dabei auch manche Seltsamkeit zeigen. So ist z. B. Altgraf Franz Salm, einer der Verfassungstreuesten, Obersterblandsilberer von Böhmen und wird bei der Krönung den König zu bedienen haben. Ist der Krönungslandtag mit seinem Pomp und seiner Bestätigung der Privilegien vorüber, dann sind Mähren und Schlesien wieder sich selbst überlassen. Denn im eigentlichen Ausgleiche denkt Böhmen zunächst nur an sich. Es hat sich eine eigene verantwortliche Regierung, einen Hofkanzler mit Räten bedungen und der erste Chef dieser neuen Instanz wird Graf Heinrich Clam-Martini sein; es hat sich ferner die Theilung der Steuern erungen und nur in Gestalt einer Quote wird es zu den Reichslasten beitragen. Kurzum, in der Geschichte Böhmens sollen 253 Jahre spurlos vorübergegangen sein und heutzutage da angeknüpft werden, wo 1618 aufgehört worden.“

Ueber die Reactionspläne in Ungarn weiß ein Correspondent der „N. Fr. Pr.“ Folgendes mitzutheilen:

„Der Operationsplan, der für Croatien ausgeheckt wurde, ist bei uns auch kein Geheimniß geblieben. Nicht nur der Reichsrath in Wien, auch der Reichstag in Pest sollte zu gleicher Zeit lahmgelegt, der Dualismus und der ungarische Ausgleich von beiden Seiten angegriffen werden. Der croatische Landtag sollte anfangs, trotz der Majorität der Nationalen, Ungarn durch sein gemäßigtes Auftreten überraschen. Die zweiunddreißig Deputirten für den ungarischen Reichstag sollten sich anfangs in Pest ruhig zwischen die Deakpartei und die Opposition stellen, ohne sich für die eine oder die andere zu entscheiden, dabei aber auf eine geeignete Gelegenheit warten, um plötzlich bei irgend einer Frage eine staatsrechtliche Discussion hervorzurufen und mit einem leidenschaftlichen Proteste demonstrativ den Reichstag in corpore zu verlassen, und so dem Grafen Hohenwart die Waffe in die Hand zu spielen, daß, wenn der österreichische Reichsrath auch nicht ganz correct Cisleithanien repräsentirt, der ungarische Reichstag auch verstümmelt sei und an derselben Krankheit leide, wie der Reichsrath am Schottenthore. Die ungarische Regierung ist aber den Prager Intriguen noch immer gewachsen. Sie ließ einfach den croatischen Landtag bis in das neue Jahr vertagen, denn sie wollte nicht erlauben, daß, während das Staatsgebäude in einer Hälfte schon in vollen Flammen steht, eine andere Ecke, die noch zu retten ist, in Brand gesteckt werde.“

„Pesti Napló“ tritt in seiner letzten Nummer wiederholt den Behauptungen der „N. fr. Pr.“ entgegen.

„Niemand vermag es zu sagen! Die Tafeln der Geschichte sind stumm darüber. Der mächtige Wachtthum, die gewaltigen Mauern, die dem Zahn der Zeit zu trotzen schienen, lassen uns noch heute auf die Kraft der Beste schließen. Ein Theil der Zisterne wurde im vierundsechzigsten Nothjahre von Schatzgräbern, die hier nach verborgenen Schätzen scharften, zerstört. Aber außer einigen Bronze- und Eisenstücken fanden sie nichts Nennenswerthes. Die ausgehobenen Ziegel sind denen ähnlich, deren sich die Römer bei ihren Bauten bedienten. Der große, geräumige Burgteller ist noch ziemlich gut erhalten. Unmittelbar aus demselben führte ein unterirdischer Gang in den Ort hinab. Noch vor einigen Jahren war die Mündung desselben nächst dem Schulhause zu schauen. Heute ist die Oeffnung vermauert, da die liebe Jugend in dem finsternen Gange zum Deffteren dem eblen Versteckensspiele oblag.“

Rundum ist die Gegend von malerischer Schönheit. Wer die Mühe des Bergsteigens nicht scheut, dem liegt eine Welt vor dem Blicke, wie sie der Versucher dem frommen Zimmermannssohn von Gipfel des Oelberges nicht schöner enthüllt haben mochte. Bis zum düsteren Biharer Höhenzug hinüber im Norden und gegen Morgen bis zu den walddünen Siebenbürger Bergen schweift das weinetrunkene Auge und dazwischen sieht es ein unendliches Meer ausgegossen von Städten, Dörfern, Weilern, Flüssen, Büschen, Wäldern und Bergen, einen solchen Reichthum von Landschaftspracht, daß man Stunde um Stunde mit immer gleichem Entzücken vor dem Panorama weilt.

(Schluß folgt.)

scheucht, ihrem Baue zueilte, innerhalb dessen sie blitzschnell verschwand. Mechanisch fing der Schäfer mit seinem Stabe in dem von der Haselmaus gelockerten Boden zu wühlen an, und siehe! zu seiner unaussprechlichen Verwunderung und Freude blinkte ihm das reinste Gold entgegen. Klug wußte er seine Gefühle zu bemeistern, damit sie nicht zum Verräther des kostbaren Schatzes würden und ebnete sorgfältig die ausgewählte Erde. Da vernahm er, es werde der König nächstens zu einer großen Jagd hierher erwartet, zu dessen Empfange bereits Vorkehrungen getroffen wurden. Auch er nahm darnach seine Maßnahmen. Er fertigte einen ungeheuren Käse, der aber nur zur Hülle des in seinem Innern verborgenen Goldes diente. Als nun der König anlangte und, von der Jagd ermüdet, sich mit seinem Gefolge zu einem Mahle im Freien lagerte, erschien der glückliche Schäfer vor ihm und bat, seinen Käse als Beitrag zum Mahle entgegenzunehmen, mit der Bitte, sieben Schafhürden dort, wo es ihm dünkelt, aufstellen zu dürfen. Lächelnd gewährte dies der König, doch ernst nahm es der Schäfer, denn statt der sieben Schafhürden erbaute er sieben Schlösser: Világos, Agris, Taucz, Kavna, Dézna und Kovasincz. Das Erste wollte er zum dankbaren Andenken des ihm so unverhofft gewordenen Glückes auf der Stelle des Fundes, am Galsaer Berge bauen, doch fruchtlos war sein und seiner Werkleute Bemühen. Was des Tages über aufgemauert ward, trugen unsichtbare Hände des Nachts auf den steilen Világoser Berg und so mußte sich endlich der Erbauer bei dem deutlich ausgesprochenen Widerstreben der Geister bequemen, den begonnenen Bau nach jenem Orte zu verlegen.

Unter der Regierung des großen Corviners war Világos eine wichtige Beste gegen die Einfälle der

Moskims. Hierher ließ er auch seinen Onkel Szilágyi in sichern Gewahrsam bringen, als er sich gegen manche seiner Regierungsmaßnahmen auflehnte. Im Drange der Geschäfte hatte Mathias des alten Querkopfes vergessen, umso zuverthätlicher hofften seine Feinde, ihn zu verderben. Eines Tages erhielt der Commandant von Világos, Georg Ábatlan, einen mit der königlichen Namensfertigung versehenen Befehl: Szilágyi zu enthaupten. Ábatlan aber, mit den Ränken, die bei Hofe gegen Szilágyi gesponnen worden, bekannt, reiste nach Ofen, um, wenn es mit dem Mordbefehle seine Nichtigkeit hätte, sein Amt niederzulegen. Mathias, des Burgherrn Vorfißt als ihm erwiesener Wohlthat ehrend, entließ ihn mit dem Bedenken, den Gefangenen sogleich auf freien Fuß zu setzen. Allein Szilágyi's treuer Koch war dem Könige zuvor gekommen. Ein falscher Kärm von der Osmanen Anzuge hatte die Befragung aus der Felsenburg gelockt. Der Koch rief mittlerweile zahlreiche Bewohner des Marktfleckens in die Burg und die zurückkehrende Mannschaft fand die Thore geschlossen, die Wälle besetzt und die Festung in Szilágyi's Gewalt. Szilágyi meldete dem König seine Befreiung mit den Worten: er hätte seinem Koche mehr, als seinem Neffen zu danken. Mathias war zu hochfinnig, um darüber ungeduldet zu sein; bald darauf erfolgte zwischen ihm und seinem Onkel eine vollständige Versöhnung.

Um das Ende des sechzehnten Jahrhunderts war die Beste, wie der verdienstvolle Forscher Fábrián Ábator in seinem Werke „Arad megye leirása“ bemerkt, in dem Besitze Petneházy's, des berühmten Hajdukencapitáns. In dessen Besitz dann die Burg so vielen anderen überfallen, geplündert und zerstört haben, oder wie sie sonst aus dem Buche der Le-

gegen, daß
Zühren d
Uebereint
In S
dreißig, se
angereicht
an der the
Cin

merkiam, d
des Unschl
Auseinander
nicht ausbl
keiten herbe
jetzt schon v
scheint es v
ersten Anste
henbehörde
angehalten,
den Schus
fie der Auf
von der si
pflichtet zu
der Regieru
gegen welch
1870 zu en
hört hätten.
schiebenen
ministerium

sie, habe üb
jenige Kirch
Steuer Auf
mehr, wenig
die Zahlung
scheidung de
wir ab, rufe
sich aus der
sich hat ein;

Die „C
föderalistisch
Der Verfa
Sägen zu be
wart eigentl
Schilde führ
Wegen

Class-Votrin
Modification
eingetreten.
faillies bleib
nehmen woll
markt die
nehmen an d
reungen an
Auftrag gege
Deutschen in

In der
At t e n t a
die vollständ
net. Der be
Groeben die
schlagen ließ,
In Crm

die spazieren
schwer vermu
lagerungszust
1849 — ver
der friedlichen
müssen an d
Mittag späte
gen werden
gemacht werd
so wird der
gericht gestell
deutschen H
chem man W
nicht kennt,
werden.

Der
In Be
den Befehl,
General v. Z

Der General

Schon
die Soldaten
werden auf
rung voraus
brechen, die
tödtlich sind,
angehört, ein
sen als Lehre
rung dieser b
den Exartirte
ser feigen At
Nation in G
in dem Vere
geben deut
Artikels 9

haben die
At t e n t a
die vollständ
net. Der be
Groeben die
schlagen ließ,
In Crm

die spazieren
schwer vermu
lagerungszust
1849 — ver
der friedlichen
müssen an d
Mittag späte
gen werden
gemacht werd
so wird der
gericht gestell
deutschen H
chem man W
nicht kennt,
werden.

Der
In Be
den Befehl,
General v. Z

Der General

Schon
die Soldaten
werden auf
rung voraus
brechen, die
tödtlich sind,
angehört, ein
sen als Lehre
rung dieser b
den Exartirte
ser feigen At
Nation in G
in dem Vere
geben deut
Artikels 9

haben die
At t e n t a
die vollständ
net. Der be
Groeben die
schlagen ließ,
In Crm

die spazieren
schwer vermu
lagerungszust
1849 — ver
der friedlichen
müssen an d
Mittag späte
gen werden
gemacht werd
so wird der
gericht gestell
deutschen H
chem man W
nicht kennt,
werden.

Der
In Be
den Befehl,
General v. Z

Der General

Schon
die Soldaten
werden auf
rung voraus
brechen, die
tödtlich sind,
angehört, ein
sen als Lehre
rung dieser b
den Exartirte
ser feigen At
Nation in G
in dem Vere
geben deut
Artikels 9

haben die
At t e n t a
die vollständ
net. Der be
Groeben die
schlagen ließ,
In Crm

die spazieren
schwer vermu
lagerungszust
1849 — ver
der friedlichen
müssen an d
Mittag späte
gen werden
gemacht werd
so wird der
gericht gestell
deutschen H
chem man W
nicht kennt,
werden.

Der
In Be
den Befehl,
General v. Z

gegen, daß zwischen den Deutsch-Liberalen und den Führern der Majorität des Reichstages ein definitives Uebereinkommen getroffen worden wäre.

Zu Innsbruck Landtage sind neununddreißig, sage neununddreißig ultramontane Petitionen eingereicht worden um „Belassung der Jesuiten an der theologischen Facultät.“

Eine Berliner Correspondenz macht darauf aufmerksam, daß, wenn sich die katholische Kirche in Folge des Unfehlbarkeitsdogmas in zwei Hälften spaltet, die Auseinandersetzung über das Kirchenvermögen, welche nicht ausbleiben kann, die verwickeltesten Rechtsstreitigkeiten herbeiführen wird. An Anzeichen dafür fehlt es jetzt schon nicht. Der Gemeinde von Wiesbaden scheint es vorbehalten zu sein, in dieser Richtung den ersten Anstoß zu geben. Von der neukatholischen Kirchenbehörde zur Zahlung der rückständigen Kirchensteuer angehalten, hatten die excommunicirten Altkatholiken den Schutz der königlichen Regierung angereuert, weil sie der Ansicht waren, zu Beiträgen für eine Kirche, von der sie excommunicirt worden, nicht mehr verpflichtet zu sein. Auf ihre Beschwerde ist ihnen von der Regierung eröffnet worden, daß die Kirchensteuer, gegen welche sie reclamirten, für die Jahre 1869 und 1870 zu entrichten sei, wo sie der Kirche noch angehört hätten. Gegen diese Entscheidung haben die beschiedenen Altkatholiken jetzt Recurs an das Cultusministerium eingelegt. Die königliche Regierung, sagen sie, habe übersehen, daß die neukatholische Kirche diejenige Kirche nicht sei, welche allein auf die fragliche Steuer Anspruch habe; das Rechtssubject existire nicht mehr, wenigstens nicht in der Kirchenpartei, an welche die Zahlung erfolgen sollte; dadurch werde die Entscheidung der königlichen Regierung hinfällig. „Warten wir ab, rufen die Ultramontanen, wie der Cultusminister aus der Sachgasse herauskommen wird, in die er sich hat einzwängen lassen.“

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht einen aus föderalistischer Feder stammenden Artikel, betitelt: „Der Verfassungskampf in Oesterreich“, der in vielen Sätzen zu beweisen sucht, daß das Ministerium Hohenzwart eigentlich gegen die Deutschen nichts Böses im Schilde führt.

Wegen der Schwierigkeiten, die sich über die Claß-Lothringer Angelegenheit erhoben haben, ist eine Modification in den Reiseplänen des Herrn Thiers eingetreten. Derselbe soll jetzt noch zehn Tage in Versailles bleiben und dann seiner Aufenthalt in Paris nehmen wollen. Man glaubt nicht, daß Fürst Bismarck die von der Constituante geforderten Aenderungen an dem chärisch-lothringischen Zollvertrage genehmigen wird. Dagegen hat er Herrn v. Arnim den Auftrag gegeben, energisch wegen Beschimpfungen der Deutschen in Paris zu reclamiren.

In der Côte d'Or und im Doubs-Departement haben die deutschen Militärbehörden in Folge von Attentaten gegen deutsche Militärs die vollständige Entwaffnung der Bewohner angeordnet. Der betreffende Befehl, welchen General v. d. Groeben dieserhalb an den Mauern von Dijon anschlagen ließ, lautet:

In Erwägung, daß gestern zwei deutsche Aerzte, die spazieren ritten, durch Flintenschüsse auf feige Weise schwer verwundet wurden; in Anbetracht des den Belagerungszustand betreffenden Gesetzes vom August 1849 — verordne ich, und dieses auch im Interesse der friedlichen Bewohner: 1. Die Waffen jeder Art müssen an die Praefectur bis Dienstag, 19. d. M., um Mittag spätestens, abgeliefert werden; 2. Nachsuchungen werden nach diesem Termin sofort in den Häusern gemacht werden; 3. werden dort Waffen vorgefunden, so wird der Eigenthümer derselben vor ein Kriegsgericht gestellt und mit strengem Gefängniß in einer deutschen Fesslung bestraft werden. Das Haus, in welchem man Waffen findet und dessen Eigenthümer man nicht kennt, wird Soldaten als Wohnung angewiesen werden.

Der Divisions-General Graf v. d. Groeben. In Besançon veröffentlicht der Praefect folgenden Befehl, der ihm von dem dort commandirenden General v. Trostli zugegangen ist:

Besançon, 19. September. Der General-Commandant der 11. Division an den Herrn Praefecten des Doubs.

Schon seit einiger Zeit werden Attentate gegen die Soldaten meiner Division gemacht; Flintenschüsse werden auf sie abgefeuert, ohne daß eine Herausforderung vorausgegangen wäre. Die Folgen solcher Verbrechen, die für den Urheber, wenn man ihn ergreift, tödlich sind, werden auch für die Gemeinde, der er angehört, eintreffen. Die Ereignisse von Poligny müssen als Lehre und Beispiel dienen. Um die Erneuerung dieser bedauernwerthen Verfälle zu verhüten und den Exaltirten die Möglichkeit zu benehmen, eines dieser feigen Attentate zu begehen, welches ihre ganze Nation in Gefahr bringen kann, habe ich beschloffen, in dem Bereiche der von Ihrem Departement abhängenden deutschen Occupation die Bestimmungen des Artikels 9 des den Belagerungszustand betreffenden

französischen Gesetzes vom 9. August 1849 in Anwendung zu bringen. In Folge dessen befehle ich (folgen die näheren Bestimmungen).

Die deutsche „Reichs-Correspondenz“ schreibt dem auch sehr deutlich: „Die Zahl der Vermissten der deutschen Armee ist so bedeutend, daß dies die Auffassung befördert, Frankreich habe in aller Menschlichkeit Höhn sprechender Weise sich mit einem Verbrechen belastet, welches die strengste Sühne erfordert.“

In Paris werden die Verhaftungen fleißig fortgesetzt. Die Militärtribunale vermögen es nicht, die 39,000 alten Gefangenen zu unteruchen und zu richten, und doch empfangen die Gefängnisse täglich neue Gäste. Die Untersuchungen werden auf eine so jämmerliche Weise ange stellt, daß Individuen, die schon zwei oder dreimal verhaftet und wieder freigegeben worden waren, wieder von Neuem eingesteckt werden. So wächst das dumpfe Mißvergnügen der Pariser Arbeiterklasse in dem nämlichen Maße, als das Glend größer wird und die zum Leben unentbehrlichen Gegenstände sich vertheuern.

Nach den amtlichen, nicht veröffentlichten Erhebungen zählt Frankreich im letzten Kriege 89,000 Tode im Kampf und in Lazarethen, davon 26,000 von Forbach bis Metz inbegriffen, 10,000 bei Sedan, 17,000 in Paris, 22,000 an der Loire, 7000 unter Bourbaki, 3500 im Norden, 1600 unter Garibaldi. Diese Angaben sind übrigens keineswegs sehr verläßlich.

Große Unzufriedenheit erregt es in liberalen, französischen Kreisen, daß Canrobert, Napoleons Staatsstreichgenosse vom 2. December, und Frossard, der Held der Kuluschlacht, von Thiers Commanden in der activen Armee bekommen haben. Auch das strenge Urtheil gegen Rochefort wird ziemlich allgemein geachtet. Es finden noch ununterbrochen Verhaftungen statt. Abermals sind mehrere Personen, darunter eine Frau, von dem Versailles Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden.

In Algerien beginnt man bereits mit der Ausführung der von dem Gouverneur der Colonie, Vice-Admiral Gueydon, angeordneten Civilreformen. So sind bereits drei Cantonal-Bezirke errichtet worden. Allerdings stehen noch Officiere an der Spitze dieser Bezirke, allein sie werden, wenn überhaupt die gesammte von Gueydon endlich durchgesetzte Umgestaltung der Colonial-Verhältnisse nicht abermals an den Intriguen und dem bösen Willen der höheren und niederen Militärbehörden scheitert, baldmöglichst durch Civilbeamte ersetzt werden. Einstweilen, und bis dies geschehen sein wird, hat der Kriegsminister verordnet, daß die Officiere der arabischen Bureau nicht mehr in directen Beziehungen zu seinem Departement stehen, sondern fortan der Autorität des Civil-Gouverneurs von Algerien untergeordnet werden sollen.

Neues.

Wien, 26. September. Das Presbyterium der Augsburger Confession beschloß, den Wiener Altkatholiken die evangelische Kirche in Gumpendorf zur Abhaltung ihres Gottesdienstes zu überlassen.

Regensburg, 26. September. (Landtags Sitzung.) Die Rechtsverwahrung gegen das Reskript an die Böhmen wurde angenommen. Der Vertreter der Regierung bestreitet die Competenz des Landtages.

Lausanne, 26. September. Präsident Cytel eröffnete den fünften Congress der Friedens- und Freiheitsliga; es wurde beschloffen, ein Vereinsblatt erscheinen zu lassen. Der Sitzung wohnten 100 Mitglieder bei.

Brüssel, 26. September. Das Journal „Ctoile“ signalisirt die Auffindung einer umfangreichen Correspondenz Napoleons mit einem belgischen Journalisten, welche den Plan entwickelte, Napoleon zum König von Belgien zu machen.

Versailles, 26. September. Der deutsche Gesandte Graf Arnim hatte gestern eine Unterredung mit Thiers. Die Verhandlungen über den Vertrag der Elsäßer Zollconvention sind im besten Gange. Die Räumung von vier Departements ist beendet.

Paris, 26. September. Bismarck's Zustimmung zur Entgegennahme der vierten halben Milliarde in garantirten Tratten ist gestern hier eingetroffen.

Paris, 26. September. Das „Journal de Lyon“ constatirt anlässlich der Reclamationsnote des Grafen Arnim, daß die angeführten Thatsachen sich auf Vorkommnisse ohne Bedeutung reduzieren und keineswegs eine diplomatische Intervention rechtfertigten.

Constantinopel, 26. September. Der serbische Agent Christes beglückwünschte den neuen Großvezier im Namen des Fürsten Milan und der serbischen Regierung. Der Großvezier antwortete: Er werde sich angelegen sein lassen, die befreundtschaftlichen Beziehungen zum Fürstenthum zu erhalten.

Constantinopel, 25. September. Sadik Pascha wurde zum Finanzminister und Achmet Teofil Effendi zum Generaldirector der indirecten Steuern

ernannt. Die „Presse“ spricht sich einstimmig günstig über diese Ernennungen aus. Seit dem Tode Alt Pascha's enthalten die Journale täglich mehrere Veränderungen im Regierungspersonal. Mehrere Mitglieder des Staatsrathes wurden abberufen und andere dafür ernannt. Kein Departement, mit Ausnahme der Vertreter der Pforte im Auslande, blieb von diesen Veränderungen verschont. Der Eindruck dieses Vorganges ist im Allgemeinen ein günstiger, aber die von ihren Stellen ohne Gehalt Entlassenen bilden eine starke Partei Unzufriedener. Der „Courier d'Orient“ bezeichnet die Abberufung gewisser Mitglieder des Staatsrathes als eine Verletzung des Gesetzes, da die Mitglieder dieses Rathes unabsetzbar sind. Der Staatsrath besteht gegenwärtig aus 35 Mitgliedern, unter denen 9 Christen sich befinden.

London, 26. September. Die „Times“ meldet: Die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Deutschland unter Garantie britischer Häuser betragen 750 Millionen, die Tratten werden bis zur Verfallszeit im Portefeuille des deutschen Staatschazes verbleiben.

London, 26. September. Die Ankunft von 60 dänischen und belgischen Arbeitern in Newcastle hat eine Unzufriedenheit unter den englischen Arbeitern hervorgerufen. Zwei englische Arbeiter wurden wegen Angriffen auf die fremden Arbeiter zu je 6 Wochen Gefängniß-Strafe verurtheilt.

Zweiter ungarischer Juristentag.

West, 26. September.

Die für gestern Nachmittag einberufene Sitzung der ersten Section wurde auf Bitte der israelitischen Mitglieder nicht abgehalten.

Die dritte Section nahm den Antrag des Dr. Friedmann mit der Modification des Herrn Julius Sakabalyh, wonach die schwurgerichtliche Institution für alle Verbrechen einzuführen sei, an. Zum Referenten der Mehrheit für die Plenarversammlung wurde Sigmund Nitöök (Großwardein), zum Referenten der Minorität (Schnierer, Komos, Bóor) Bóor bestimmt.

In der vierten Section wurde Nachmittags die Debatte über den Antrag des Dr. Körnhei bezüglich des Notariatszwanges fortgesetzt. Schließlich brachte Dr. Stefan Telsky folgende Modification zu dem ursprünglichen Antrage ein: „Der Notariatszwang, in dem Sinne, daß die Gültigkeit irgend eines Rechtsgeschäftes von der Ausnahme oder Authentification durch einen öffentlichen Notar abhängig gemacht werde, ist abzuschaffen.“ Dr. Körnhei erklärt sich hiemit einverstanden, worauf der in solcher Weise modificirte Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen wird.

Heute Vormittags setzten die Sectionen ihre Beratungen fort. In der ersten Section wird zunächst der Antrag des Dr. Katona über die Regelung der Verhältnisse unehelicher Kinder verhandelt. Nach dem Antragsteller sprach der Referent Dr. Györy.

Die dritte Section beschäftigte sich mit dem Antrag des Dr. Franz Melicher über die strafrechtliche Verjährung; als Referent fungirt Dr. Adáar Schnierer, der den Antrag mit der im Gutachten Dr. Friedmann's enthaltenen Specificirung unterstützt; bei der Abstimmung wird der Antrag in der ursprünglichen Fassung angenommen.

Schließlich wird der Antrag des Dr. Carl Csúfáffy über die „strafrichterliche Competenz“ mit einer Modification des Referenten Nitöök angenommen.

Diese Section hat ihre Arbeiten beendet. In der vierten Section rief der Antrag des Dr. Ludwig Weiß (Temesvár) über die Competenz der Einzelgerichte eine lebhafte Debatte hervor.

Militarisches.

* General Klapka hat sich ebenfalls zu den Herbst-Manövern nach Göd begeben, und soll dort mit großer Auszeichnung empfangen worden sein. Gut Unterrichtete wollen wissen, es werde demselben ein hoher militärischer Posten verliehen werden.

* (Aus dem Waiagner Lager.) Zene ausländischen Officiere, welche im Auftrage ihrer Regierung an den Lagerübungen der Honvédtruppen theilnehmen, sind nach „P. N.“ folgende: Von Seite Preußen sind anwesend: Oberstleutnant Brozowski, Commandant des 1. Garde-Dräger-Regiments, Major Baron Budenbrock von der Garde-Artilleriebrigade, Hauptmann Pindquist vom Generalstab der Garde. — Aus der Schweiz: Die Obersten Bögli und Sinner, und Major Hallwyl. — Aus Belgien: General Goethals. — Aus England: Oberst Goodenough. — Aus Italien: Ritter Moceri, Generalstabsmajor. Während der ganzen Zeit sind, wie schon erwähnt, die Genannten Gäste Sr. Majestät.

* (Von Vödnachricht.) Für die Honvéd-officiere und Unterofficiere werden in jedem Districte die nachstehend benannten Schulen errichtet werden,

nämlich eine Central-Officierschule für die activen Officiere mit einem zehmonatlichen Lehrkurs, eine Central-Officiers-Bildungsschule für Infanterie mit neunmonatlichem Course, eine Infanterie-Unterofficiers-Brigadeschule mit 6 1/2 monatlichem Lehrkurs, eine Central-Cavallerie-Officierschule mit fünfmonatlichem Lehrkurs, eine Central-Cavallerie-Officiersbildungsschule mit achtmönatlichem Course, eine Cavallerie-Unterofficierschule mit viermonatlichem Lehrkurs, eine Schule für die Erlernung des Dienstes der im Urlauberstande befindlichen Officiere mit zweimonatlichem Lehrkurs; eine Officiers-Bildungsschule für Officiere des Urlauberstandes, ebenso für solche Officiers-Aspiranten, mit 6 monatlichem Lehrkurs, eine Cavallerie-Officiersbildungsschule für die Cavallerieofficiere des beurlaubten Standes mit achtmönatlichem Lehrkurs, eine Pionnier-Ausbildungsschule mit zweimonatlichem Lehrkurs, eine Mitrailleusen- und Fahrwehenschule mit zweimonatlichem Lehrkurs, eine Schule für den Dienst der Krankenwärter und der Sanitätsmannschaften mit achtwöchentlichem Lehrkurs, schließlich eine Ausbildungsschule für Unterofficiere im Manipulationsfach mit fünfmonatlichem Lehrkurs. Alle diese Schulen werden im nächsten Monat ihre Course eröffnen.

(Revolver für die Armee.) Nachdem gegenwärtig bereits ein genügender Vorrath von Revolvern angeschafft ist, wird die Hinausgabe derselben an die Cavallerie-Regimenter und die berittenen Unterofficiere der Artillerie, des Fuhrwesens-Corps, nächstens stattfinden. Für die Instandhaltung dieser Waffe wird den Truppen der Empfang einer bestimmten Anzahl Revolver-Bestandtheile bewilligt, welche dieselben jährlich aus dem Artillerie-Zeugs-Depot zu Wien zu empfangen haben. Die Bemessung dieser Percentual-Gebühr an Revolver-Bestandtheilen hat nur für die wirklich bei der Truppe im Gebrauche befindlichen, und nicht auch für jene im Augmentations-Vorrathe hinterlegten Revolver zu geschehen. Der Anschaffungspreis eines Revolvers stellt sich sammt Regie-Kosten auf 20 Gulden 27 Kreuzer. Personen des Peces können über ihr Ansuchen derlei Revolver um den benannten Preis für sich ankaufen, nur ist früher hiezu die Bewilligung höhern Orts einzuholen.

Am tliches.

(Ernennungen.) Der Cultus- und Unterrichtsminister hat den Chef des Reichstags-Stenografenbureau und Privatdocenten an der Universität, Adolph Janyvessy, zum außerordentlichen Lehrer der Stenografie am Dfner Joszef-Polytechnicum; — ferner Josef Stürzenbaum, Anton Planer, Michael Klimm, Georg Sturm auf die Dauer von zwei Jahren, Attila Vendra, Georg Katona und Alexander Ambrus auf die Dauer eines Jahres zu Assistenten an demselben Institute ernannt. — Für die Landes-Musterzeichenschule und Bildungsanstalt für Zeichenlehrer wurden ernannt: Berthold Székely zum Professor der Geschichtsmalerei, Nikolaus Fzso zum Professor der Bildhauerei, Friedrich Schutek zum Professor des Architectur- und Ornamentzeichnens, Johann Gregus zum Assistenten. — Se. Majestät hat dem Hilfsämter-Adjuncten bei der croatisch-slavonischen Landesregierung Johann Obertintner bei Gelegenheit der Verzekung desselben in den Ruhestand den Titel eines Hilfsämterdirectors taxfrei verliehen.

(Wochenuarktrechts-Bewilligung.) Der Ortschaft Alpar im Pester Comitate ist vom Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe das Recht verliehen worden, allwöchentlich Sonnabend einen Wochenmarkt abzuhalten und auch Platzgeld zu erheben.

Erziehungs- und Unterrichtswesen der Stadt Arad.

Mit Beginn des Schuljahres 1871/2 eröffnet die Stadt Arad, behufs Beförderung des Unterrichtswesens die V. und im Schuljahre 1872/3 die VI. Classe.

Diese im Sinne des Gesetzes ins Leben getretene Institution ist um so nützlicher, weil sie nicht nur dem Gesetze entsprechen wird, welches anordnet, daß die Kinder bis zu ihrem 12. Jahre die Schule zu besuchen verpflichtet sind, sondern es ist gleichzeitig auch für jene Schüler gesorgt, die nach Beendigung der IV. Classe weder in das Gymnasium noch in die Realschule treten, sondern irgend einem Industriezweige sich zu widmen beabsichtigen.

Denn kann wohl das Gymnasium oder die Realschule jenen Zöglingen, denen nach Beendigung der IV. Classe bis zum Antritte ihrer neuen Laufbahn nur noch kurze Zeit übrig bleibt, ein abgerundetes Ganzes bieten? Divergirt nicht die Tendenz beider erwähnten Institute von der im Sinne des Gesetzes zu eröffnenden V. und VI. Classe, und von der auf selbe fol-

genden Bürgerschule? Und wenn wir noch in Betracht ziehen, daß die V. und die später zu eröffnenden neuen Classen auch den Nichtbemittelten zur Verfügung stehen, so sind dies solche Factoren, die berufen erscheinen, dem Fortschritte Arads einen mächtigen Aufschwung zu verleihen.

Die Gegenstände der V. und VI. Classe bilden eine Fortsetzung derjenigen der vierclassigen Volksschule, und zwar in dem Maße, daß der Schüler beim Austritte aus der VI. Classe mit Kenntnissen ausgerüstet ist, die ihm den Uebertritt zur Bürgerschule anbahnen.

Freudigen Herzens sehen wir also, daß Arad, dem Beispiel mehrerer Städte unseres Vaterlandes folgend, und keine Opfer scheuend, sich bereit zeigt, auch nach jener Richtung zu wirken, welche bisher leider unbeachtet blieb.

Die Einschreibungen für die V. Classe können in den nächstkommenden Tagen an der Hauptschule in der Kirchengasse bewerkstelligt werden.

Als ein erfreuliches Moment im Unterrichtswesen der Stadt Arad kann noch erwähnt werden, daß dem rühmlichst bekannten Zeichner, Herrn Peter Nagy, ein zweiter Zeichnerlehrer in der Person des Herrn Ludwig Dreischer zur Seite gegeben wurde, welcher letzterer in der Schulcommissions-Sitzung am 26. d. M. für die erwähnte Stelle gewählt wurde.

Es ist somit auch für dieses Fach, welches für die Industriellen eine so große Tragweite besitzt, auf das entsprechende gesorgt worden.

Carl Rémethy, Lehrer.

Tagesereignissen.

(Bischof von Bona.) Auf Grund an kompetenter Stelle eingeholter Erkundigungen kann die „Zeitsch.“ den „Fv. Rapot“ die positive Versicherung geben, daß Bischof Bonna; nie daran gedacht habe, sich mit Aufhebung seines Bischofsitzes in das Radnaer Kloster zurückzuziehen, wohl aber werde Se. Excellenz, wie alle Jahre, wahrscheinlich auch heuer sich auf zwei bis drei Wochen in das genannte Kloster begeben, da die schöne Gegend, in welcher dasselbe liegt, und die reine Luft daselbst den Aufenthalt für seine etwas angegriffene Gesundheit als vorthelhaft erscheinen lassen.

(Von den Hossjagden in Södölö.) Vom 16. bis 22. d. wurden auf den kön. Hossjagden insgesamt 22 große Hirsche erlegt. Se. Majestät selbst schoß innerhalb sechs Tagen fünf Zwölfsender, zwei Zehnder und einen Bierzehnder, und übertraf sämtliche übrigen Teilnehmer, als da waren der Großherzog von Toskana, Graf Bellegarde, Graf Verfall, die Officiere Kriegshammer und Mantelli. Die Jagden wurden des Morgens und des Abends abgehalten, und obwohl Wild sehr zahlreich vorhanden war, forderte dessen Verfolgung, wegen der großen Trockenheit, sehr viel waidmännische Geschicklichkeit heraus.

Herr Hyacinth Ronay wurde vor einigen Wochen als der künftige Professor des Thronfolgers für ungarische Geschichte genannt. Das Amtsblatt dementirte damals diese Nachricht; seither ist sie aber doch zur Wahrheit geworden. Herr Ronay hat nämlich aus Anlaß seiner Ernennung zum Sectionsrath sein Abgeordnetenmandat niedergelegt und in einem an seine Wähler gerichteten Abschiedsschreiben sagt er ganz offen, daß er ein neues Mandat für den Reichstag nicht annehmen kann, da er an die Seite des Kronprinzen berufen worden sei.

(Falsche Rubel.) Aus Czernowiz wird vom 22. d. geschrieben: In ein hiesiges Wechselhaus, Badeo und Sohn, kam vorgestern ein hier bekannter Vermittler mit dem Antrage: Es hätte ein russischer Jude, in einem Gasthause Wohnung, 1800 Rubel gegen Ducaten zu verwechseln. Es wurde dem Vermittler der Betrag von 350 Ducaten verabfolgt, der auch nach Verlauf von ein paar Stunden hiefür 1800 Rubel in russischen Bankbilleten (36 Stück zu 50 Rubeln) brachte, die jämmtlich als gefälscht erkannt wurden. Der Jude ist inzwischen spurlos verschwunden und alle Fahndung auf denselben von Seiten des Betrogenen, der Polizei und des Gerichtes war bis jetzt vergebens.

(Frau Dal-Cin.) In den ersten Tagen des Monats October wird die als Operateurin auch von Aerzten als tüchtig anerkannte Frau Dal-Cin auf Einen Tag nach Szag kommen und von da nach Wien reisen, wo sie Operationen vornehmen wird.

(Französisch.) Vom Jahrmarkt von Saint-Cloud berichtet der Pariser „Times“-Correspondent unter Anderem über ein Kriegsspecialaufschuß, welches unter dem Titel: „Garibaldi unter den Mauern von Dijon“ vor dem versammelten Publicum aufgeführt wurde. Das Stück begann, indem Garibaldi in Person auftrat und seinen Frances-Tireurs eröffnete, daß, seitmalen die Mobilgardisten mehrerer Orte beim Herannahen des Feindes schimpflich ausgehieben seien, die Vertbeidigung eines gewissen Waldes der tapferen Legion von Kämpfern der Freiheit unter seinem Oberbefehl anvertraut sei. Während er noch mit dieser Rede beschäftigt war, erschien plötzlich der Feind selbst auf der Bühne und wurde alsbald, trotz seiner Ueberzahl, von Garibaldi

und seinen Tapferen überwunden und niedergemacht. Dieses hochtragische und glänzende Ereigniß wurde mit einem mächtigen Ausbruche, nicht des Beifalls, sondern des Gelächers begrüßt. Die Idee, daß eine Anzahl Franzosen eine Abtheilung Preußen in so prompter Weise abfertigen sollte, hatte für die Zuschauer etwas Unwiderstehliches, und sie schienen diese Parodie auf ihre eigene Tapferkeit im höchsten Grade ergötlich zu finden. In diesem Augenblicke hatte übrigens eine anständig gekleidete Person in der Nähe des Berichterstatters einen hysterischen Anfall und verließ schluchzend das Theater. Kurz nachher kamen die eben erst umgebrachten Preußen wieder auf die Bühne, und zwar mit Garibaldi, den sie in nicht näher bezeichneter Weise eingefangen hatten. Der alte Krieger schwenkte eine grün-rothe Fahne über seinem Haupte, erklärte sich entschlossen, wie der Graf von Ebombord, eher zu sterben als seinen Grundsätzen untreu zu werden, und wickelte sich zu diesem Zwecke bereits die Fahne um den Leib, als plötzlich wieder überbarerweise eine Anzahl Schüsse aus dem Walde fielen, welche ihn retteten, indem sie seinen Feinden wieder allen den Garaus machten. Die Preußen waren sehr gut dargestellt und trugen in der That die abgelegten Uniformen der Truppen, die noch vor kurzem den Ort besetzt hielten und auch jetzt nur einige Meilen entfernt waren.

(Ueber die Erbschaft des Hr. Norman.) Die telegraphisch gemeldet worden, bringt jetzt ein aus Calcutta vom 21. d. M. datirtes Telegramm nähere Details. Hr. Norman, der stellvertretende Oberichter — also nicht der Lord-Oberichter, wie es in den ersten Telegrammen hieß — ist am 20. um 1 Uhr Früh in einem Hause nahe dem Gerichtshofe, wo das Attentat gegen ihn ausgeführt worden war, gestorben. Er hatte eine Stichwunde im Unterleib und eine zweite in der linken Schulter. Als er getroffen wurde, fiel er zu Boden, dann aber erhobte er sich und warf dem Mörder, welcher eingefangen wurde, einen Ziegelstein nach. Der Mörder wurde am 20. noch verhört und machte keinen Versuch zu einer Vertheidigung. In Erwiderung auf eine Frage sagte er: „Die Erde ist unter das Wasser gesunken; die Menschen sind zum Himmel emporgestiegen; der Hund frisst die Mauer.“ Man glaubt, daß er sich wahrhaftig stellt. Er hatte sich vorher erkundigt, wann die Gerichtsverhandlungen beginnen würden und er wartete auf den Richter, den er bei seiner Ankunft mit einem spitz zulaufenden Goorkha-Messer such. Allem Anscheine nach ist der Mord kein politischer, und hat auch der Wahrscheinlichkeitsdamit zu thun, noch scheint ein Zusammenhang mit den Ermordungen in Pendschab zu existiren. Es heißt, der Ermordete habe einen Privatproceß zum Nachtheile des Mörders entschieden.

(Eine Pariser Nachtszene.) Die Pariser Vorstadt Montmartre war am vorigen Montag Abends der Schauplatz eines jener Verbrechen, welche auf die sittlichen Zustände von Paris ein so trauriges Licht werfen. Ein Soldat, der mit gespitztem Gelbbeutel in dem Tanzsaale „Zur Boulevoire“ erschienen war, begab sich in Gesellschaft einer Frauenperson, die er dort kennen gelernt hatte, auf dem Heimwege. Ihm folgten fünf Individuen auf dem Fuße, die ihn bereits in dem Locale beobachtet hatten, und die offenbar mit der Dirne im geheimen Einvernehmen waren. Am Boulevard de Cligny vor der Befragung der Letzteren angekommen, hört der Soldat mehrere Nachbarn ihm zurufen: „Gehen Sie nicht hinauf! Sie könnten ausgeplündert oder vielleicht gar umgebracht werden!“ Sofort stürzten sich die fünf Stroche auf die beiden Personen, welche diese Warnungsrufe an den Soldaten gerichtet hatten, den Kutscher Pierre Angie und den Zimmerpuger Jean Failliet. Es kommt zu einer wüthenden Schlägerei, in welcher die Inhaber der Frauenperson ihre Messer ziehen und die beiden Gegner tödtlich verwunden. Auf den Lärm eilen Sicherheitsagenten herbei und verhaften zwei dieser Verbrecher. Wie sich der Soldat selbst während dieses ganzen Auftrittes verhalten, darüber schweigen die Berichte; wahrscheinlich hat er sich feig davongeschlichen, was man freilich nicht gern gestehen würde. Der eine der beiden Thäter warf sein Messer in das Becken der Fontaine der Place Pigalle; in Folge dessen wurde das Wasser aus diesem Becken heute ausgelassen und das Messer auch richtig darin gefunden. Pierre Angie ist am Dienstag seinen Wunden erlegen und der Zustand Jean Failliet's, der drei Stiche in die Hüfte empfangen hatte, erregt die lebhaftesten Besorgnisse. Die Thäter gehören zu jener Gattung elternloser Laugenichtse, welche gar keine Familiennamen führen; der Eine heißt Josef Maria Andreas, der Andere Albert; bei dem Ersteren fand man ein Schreiben der Strafanstalt von Melun, mit der er also schon Bekanntschaft gemacht zu haben scheint; bei Beiden Handschneide, Messer und Dolche. Letzter Angabe nach sind sie Beide von Profession Kutscher; der Eine aus Lamballe, der Andere aus Belgien gebürtig. Die Frauenperson hat sich rechtzeitig vor dem Erscheinen der Sicherheits-Agenten geschützt.

(Eine originelle Mahnung.) Vorgestern Morgens versammelte, wie die „Ser.“ erzählt, die resolute Selbsthilfe des in der Berliner Laubenstraße Nr. 42, in der ersten Etage wohnhaften Antiquitätenhändlers eine zahlreiche Menge Regierter vor das besagte Haus und verzeigte die Schaustellung in die heifälligste Heiterkeit. Zum Ersauern der Vorübergehenden fand sich nämlich eine Mauerleiter an einem der zur Wohnung des Antiquitätenhändlers gehörigen Fenster angelehnt und oben gewissenshaft befestigt. Ueber der Leiter war eine Platte angebracht, welche in riesigen Lettern die „geehrten Kunden“ des Antiquitäten-Besizers einlud, zum Besuch des Verkaufsorts die Leiter gefälligst zu benutzen, da die Treppe im Hause sich herartig kaufällig zeige, daß sie jede Minute einzustürzen drohe und das Leben der Passanten gefährde. Diese originelle Art, einen Hauswirth an eine Hauptjünde zu erinnern, lockte ein so großes Publicum vor das

Nro. 268.
Gauz, daß die
gelana jedoch
Antiquitätenh
der Leiter ene
Baucommissio
den Zustand
feramisse erwe
erfahren, in
welches die
.
arsenal von
Hinterladegesch
Theilen wohl
von dem engli
geschickl word
felsen Art war
auf dem Meer
zum Einsammel
die Geschichte
Ereyn — wo
sollen — ange
von ihnen Hin
auf einer Klug
Ende haben si
welches mittel
Das Rentit er
bestimmt war
aber separat in
scheint aber wa
fer ist als da
ein Vorderla
nämlichen St
Geschügen des
Wie verlaudet
Fundes versch
jetzt ihre Kopf
lich um mitte
Sumbtag hand

Die
bank (W
gasse) ver
ohne Rück
frist, mit
vom Tage
Ueber
Einla
und kurze
Es
wechse
tem Zinsf
Befo
Münzen u
mäßig
Ausführun
der coula
Aun
der Anstalt

Di
cassa v
gen 6%
lich Pla
Pläze; e
und Rob
Berka
Industrie
ner
gungen.

Der
von Tr
Die Haupt
sonders jet
wöchentlich
stimmen s
jährige Ka
ausfällt.
Im C

Dieses hochmächtigen Ausbegehrt. Die Preußen in so schauer etwas ihre eigene. In diesem Person in der und verließ erst umge mit Garibaldi, hatten. Der in dem Haupte, eher zu Her, schickte sich zu löstlich wun, welche den Garau trugen in die noch vor nige Meilen

Haus, daß die Polizei sich zum Einschreiten genöthigt glaubte. Es gelang jedoch nicht, die Leiter von unten zu beiseitigen, da der Anhaltendler sie emporrag, während er gegen die Fortnahme der Leiter energisch protestirte, indem er sich auf ein Zeugniß der Baucommission berief, die allerdings nach vorgenommener Prüfung den Zustand der fraglichen Treppe als einen die ernstlichen Besorgnisse erweckenden bezeichnet haben soll. Wir sind begierig, zu erfahren, in welcher Weise sich das Dilemma lösen wird, durch welches die Polizei mit sich selbst in Conflict geräth.

•• (Mittelalterliche Hinterlader.) Im Kriegsarsenal von Woolwich ist eine curiose Sendung eingetroffen; zwei Hinterladegeschütze aus Bronze, welche, wie wohl in allen ihren Theilen wohl erhalten, offenbar aus dem Mittelalter stammen und von dem englischen Consul auf Rhodos an das Kriegsministerium geschickt worden waren. Diese Geschütze und mehrere andere derselben Art waren von einem Käufer in der Nähe von Rhodos auf dem Meeresboden entdeckt und anfangs für den Metallwerth zum Einschmelzen verkauft worden. Bald jedoch entdeckte man, daß die Geschütze wahrscheinlich einer Periode noch vor der Schlacht von Grevy — wo bekanntlich die ersten Kanonen gebraucht worden sein sollen — angehören müssen. Das Merkwürdigste ist, daß mehrere von ihnen Hinterlader sind. Diese sind etwa fünf Fuß lang und auf einer Kugel von vier bis fünf Pfund berechnet. Am unteren Ende haben sie eine ziemlich große Kammer mit einem Ventill, welches mittels einer Handhabe ein- und ausgehoben werden kann. Das Ventil enthält eine Höhlung, welche offenbar für die Patrone bestimmt war; ob die Kugel ein Theil der Patrone war, oder aber separat in die Mündung gestopft wurde, ist nicht festgestellt, scheint aber wahrscheinlich, da das Caliber des Geschützrohres größer ist als das der Kammer. Außer den beiden Hinterladern traf ein Vorderladergeschütz in Woolwich ein, welches an der nämlichen Stelle entdeckt wurde und von den gewöhnlichen Geschützen des vorigen Jahrhunderts wenig verschieden scheint. Wie verlautet, ist bereits viel Zinn und Papier wegen dieses Fundes verschrieben worden und die Weisen von Woolwich werden jetzt ihre Köpfe zusammenstecken, um festzustellen, ob es sich wirklich um mittelalterliche Reliquien oder aber um einen schlaun Gumbug handelt.

Wiener Lloyd.

Die Wiener Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen,

ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Percent)

vom Tage der Einlage berechnet.

Ueberrimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Es comptirt täglich Platzwechsel und Domizile zu herabgesetztem Zinsfuß.

Beforgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der mäßigsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Die Wiener Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 6% Zinse, es comptirt täglich Platz Wechsel, sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Borschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industriepapiere an der Wiener und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Berlin, 23. September. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ver.) Die Hauptaufmerksamkeit unserer Börse richtet sich besonders jetzt auf die Kartoffel und lauten die dieswöchentlichen Berichte nicht so günstig darüber. Davin stimmen sämtliche Berichte überein, daß die diesjährige Kartoffelernte nicht so gut wie die vorjährige ausfällt. Im Getreidegeschäfte ist nun eine Abspannung

eingetreten, was nach der Aufregtheit der Vorwoche vorauszu sehen war.

Das Effectivgeschäft in Weizen war etwas lebhafter, als bisher. Neue Waare, ihrer besseren Qualität wegen, bevorzugt.

Termine befundeten Unsicherheit und Realisationslust, je nachdem auswärtige Berichte flau und fest lauteten.

Roggen hatte nur wenig Geschäft, da die Anfinfte sowie auch die Kaaflast nur klein waren. Eigner vermochten ihre festen Forderungen durchzusetzen.

Termine verkehrten unter dem Einfluß matter, auswärtiger Berichte weniger lebhaft als bisher, und besonders realisirten zeitweise Plahspeculanten sehr stark

Gerste hatte wenig Geschäft, da Waare fehlt. Hafer, in dieser Woche geringer zugeführt, war etwas fester.

Das Termingeschäft war ruhig und bewahrte eine feste Haltung.

Erbisen, bei mäßiger Zufuhr unverändert. Rübsen war bis Donnerstag wenig beachtet und genügte ein mäßiges Angebot, Preise um 1/2 Thlr. zu drücken. Seitdem ist die Tendenz wieder fester und der Rückgang wieder eingeholt worden.

Spiritus erholte sich von der zu Ende der vorigen Woche herrschenden Flaue. — Dem Bedarf nach Locowaare, so auch größeren Deckungen pr. September stand nur ein kleines Angebot gegenüber, wodurch Preise sich ganz bedeutend hoben.

Wien, 26. September. Getreidegeschäft. Trotz des besseren Ausgebots hielten sich die Preise von Weizen unverändert fest. Es wurden abgesetzt:

- 500 Ctr. 88pfd. und 500 Ctr. 86pfd. 4 fl. 7, 600 Ctr. und 600 Ctr. 87pfd. 4 fl. 7, 900 Ctr. 86 1/2 pfd. 4 fl. 6.90, 1000 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.90, 800 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.87 1/2, 600 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.85, 800 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.80, 1600 Ctr. 85 1/2 pfd. 4 fl. 6.85, 400 Ctr. 86pfd., 300 Ctr. 85 1/2 pfd. und 400 Ctr. 84pfd. 4 fl. 6.70, 800 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.85, 500 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.80, 400 Ctr. 85pfd. 4 fl. 6.75, 600 Ctr. u. 400 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 6.70, 600 Ctr. und 400 Ctr. 84pfd. 4 fl. 6.65, 1400 Ctr. 83pfd. 4 fl. 6.45, 300 Ctr. 85 1/2 pfd. und 400 Ctr. 84pfd. 4 fl. 6.70, 500 Ctr. 85 1/2 pfd. und 500 Ctr. 84pfd. 4 fl. 6.57 1/2, Alles per 3 Monate. — Ujanceweisen per Herbst fester, 4 fl. 6.40 G.; per Frühjahr mit fl. 6.45 gegeben, bleibt fl. 6.47 1/2 B.

Roggen fest behauptet. Man verkaufte: 1500 Mehen 79/80pfd. 4 fl. 3.60, 600 Mehen 78/80pfd. 4 fl. 3.50, 600 Mehen per 80 Pfd. 4 fl. 3.45, Alles per Cassa.

Gerste unverändert. Es gingen ab: 1200 Mehen Malzwaare per 72 Pf. 4 fl. 2.70, 600 Mehen Malzwaare per 72 Pf. 4 fl. 2.65 und 600 Mehen Malzwaare per 72 Pf. 4 fl. 2.55.

Hafer fest. Begeben wurden: 5000 Mgn. Ujance per October-November 4 fl. 1.82 1/2.

Von Mais wurde eine Ladung per Mai-Juni mit fl. 3.85 geschlossen.

Wien, 26. September. (Getreideverkehr.) In Weizen ist das Geschäft ruhig, da nach dem Auslande die stationär gebliebenen Preise in Folge des dortigen Rückganges nicht rentiren. Gerste, fest behauptet, wird ziemlich gekauft, Hafer hat eine kleine Avance aufzuweisen als Folge des niedrigen Wasserstandes, da größere Zufuhren ausbleiben. Korn beliebt und zu vollem Preise bezahlt.

Wiener Börse vom 26. September. Obwohl die Prologation wieder einigermaßen an Schwierigkeit gewonnen hatte, verkehrte die Börse denn doch in günstiger Haltung. Creditactien erhöhten sich von 292.60 bis 293.50, Actien der Anglo-Bank von 256.80 bis 256.60; die Actien der Unionbank schwankten zwischen 265 und 264.10. Die Actien der Wechselbank behielten ihre Lebhaftigkeit bei; mit 176.50 eingehend, erreichten sie 178, ermatteten jedoch wieder auf 175.25; Ungarische Creditactien notirten 113.75, Austro-Egyptische Banactien 139.50 und 140, Actien der Franco-Bank von 121 bis 121.60, Actien der Verkehrsbank 185.50, Ungarische Bodencredit-Actien 134.50 bis 135.25.

Sehr beachtet waren Eisenbahn-Effecten, insbesondere Lehaft Carl-Ludwigbahn-Actien, die sich von 258.25 auf 259.75 bestellten. Lombarden gingen von 191.70 bis 192.50. Staatsbahnactien waren nach 379.50 zu 381 und die Actien der Kaiserliche Dberberger Bahn zu 188.50 nach 188 gekauft.

Eine kleine Haufe wurde in den Actien der Tramway-Gesellschaft in Scene gesetzt; anfangs 212.50, erreichten sie im Verlaufe 216.25 und notirten zum Schlusse der Vorbörse 215.50.

Papier-Rente wurde zu 58.80, Silber-Rente 69.10 abgeschlossen. Lose beachtet; ungarische Prämienlose 100.20; bloß in Zuckerkleusen war sehr viel Waare, so daß sich der Cours von 70.50 auf 69.75 drückte; die Baluta ohne Veränderung; Zwanzig-Francstücke 9.55 und 9.55 1/2.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 293.10, Anglo-Bank-Actien 257.30, Unionbank-Actien 264.10, Lombarden 192.20, Actien der Carl-Ludwigbahn 259.60, Zwanzig-Francstücke 9.55.

Zu Beginn der Mittagsbörse waren bloß Lombarden lebhaft, die sich von 192.40 bis 193 erhöhten; alle anderen Speculationswerthe waren matter. Creditactien 292.70 nach 293.50, Anglo-Bank-Actien 256.70 nach 257.40, Unionbank-Actien 263.60 nach 264, Wechselbank-Actien 174.50 nach 175.50.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 292.70, Anglo-Bank-Actien 256.70, Unionbank-Actien 263.80, Lombarden 192.70, Carl-Ludwigbahn-Actien 259.25.

Noten matter; Papier-Rente 58.60, Silber-Rente 68.80; von Lojen 1860er Loje 99 nach 99.50, 1854er Loje 137.25 nach 138; Actien der Vereinsbank kamen zu 117 und 116.50 vor.

Die Baluta etwas matter; Zwanzig-Francstücke 9.54. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 293.10, Anglo-Bank 257.70, Unionbank 263.30, Lombarden 193.10, Galtzier 259, Zwanzig-Francstücke 9.54, Wechselbank 176.

Die Einschreibungen

an der Wiener israel. Unger-Realschule für das Schuljahr 187 1/2 finden

Montag am 2., Dienstag am 3. und Mittwoch am 4. October l. J., je Vormittags von 9—12 Uhr statt.

Der regelmäßige Unterricht beginnt Dienstag am 10. October l. J.

Arad am 27. September 1871.

Im Namen der Schul-Commission der Wiener isr. Cultus-Gemeinde: Josef Hirschmann, Präses.

Theater.

Donnerstag den 28. September l. J.: Vorletzte Vorstellung und Benefice des Frl. Olga v. Stefany.

Zum ersten Male: Die Unglücklichen. (Repertoirstück Davison's.) Lustspiel in 1 Act, von Kogebue.

Vorher: Sie will zum Theater. Lustspiel in 1 Act, von Görner.

Sodann auf Verlangen: Die weiblichen Drillinge. Lustspiel in 1 Act, von Hoftei.

Eingekendet. Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalosciere du Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspessle Revalosciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

Auszug aus 72.000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Hals-, Stimm-, Arthems-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden:

Certificat Nr. 64.210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauzregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei in höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalosciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalosciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung. Marquise de Bréhan.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalosciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Bleibbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalosciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Löw. Ung.-Uitenburg, bei Sisklay Antal Klós-Rubin, bei Tiroler & Schlegler. Debreczin, bei Horváth, bei Földvár, bei Paul Radhera. Nagybantlza, bei Carl Kovak. Klausenburg, bei J. Krennädter. Klausenburg, bei G. Winder. Kofchau, bei Carl Wondraschet. Kuschajel, bei Jgnaz Legner. Dedenburg, bei Johann Greiner. Preßburg, bei Felk Pistorj. Stuhlweissenburg, bei Georg Dieballa. Borsabeg, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Notierungen der Wiener Börse vom 26. September.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. September.		5% Grundentlastungs-Obligationen.		Bank-Aktion per Stück.		Pfundbriefe.		Devisen.		Valuten.	
Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis	Titel	Preis
Engl. Rent. Ant. a 120 fl.	109	Österr. Anl. 1867	76	Österr. Anl. 1867	76	Österr. Anl. 1867	76	Österr. Anl. 1867	76	London, für 100 fl.	101	London, für 100 fl.	101
Engl. Rent. Ant. a 120 fl.	109	Österr. Anl. 1867	76	Österr. Anl. 1867	76	Österr. Anl. 1867	76	Österr. Anl. 1867	76	London, für 100 fl.	101	London, für 100 fl.	101
Engl. Rent. Ant. a 120 fl.	109	Österr. Anl. 1867	76	Österr. Anl. 1867	76	Österr. Anl. 1867	76	Österr. Anl. 1867	76	London, für 100 fl.	101	London, für 100 fl.	101

Mose und Schläffel.

71. Capitäl.

Maud und Automarchi gelangen zu gegenseitigem Verständniß.

(Fortsetzung.)

Der Doctor hatte kaum das letzte Wort gesprochen, als auch schon Mercy Creswell den Hahn geöffnet hatte; das Nauschen, Sprudeln und Blättern eines gewaltigen Regenbades füllte sofort an Mauds Ohr und fast gleichzeitig versumme auch das Kreischen und Schreien der Patientin. Und nur wurde kein Ton und Schell mehr in der Kofferkammer gehört, als der unablässige, donnernde Fall des Wassers und das laute Rauschen einer Fendeluhr, die den langsamen Verlauf der Zeit anzeigte.

Endlich war die größte kalte Stunde abgelaufen; noch fünf Minuten — nun zeigt der Zeiger auf die letzte Minute. Automarchi's Auge ruhte auf dem Secundenzeiger seiner Uhr; die letzte Secunde war erreicht. „Genug“, rief er mit lauter Stimme und der Hahn wurde neuerdings umgedreht, die Wasserhähne des Regenbades abgesehlossen.

Das Geräusch des fallenden Wassers hat aufgehört; die Thüre des Badezimmers ist offen, tiefe Stille herrscht daselbst, wie in den Räumen der Totenkammer eines Epitols, wenn nicht eben Leichen von dort weggeschafft werden. Während ertheilt Mercy den Patientinnen einige Weisungen, die schweigend und geräuschlos ausgeführt werden.

Die Patientin wird aufgehoben und auf einen Sessel in der Mitte des Zimmers niedergelegt; sie sieht wie leblos aus. Ihre langen, schwarzen Haare hängen erschläfft herab, Wasser fließt in kleinen Wässern von ihr nieder, von ihren Haaren, über die geschlossenen Augen, über das schöne Angesicht dessen Züge wie in tiefem Schlaf erstarren sind über ihr luxuriant mit Erythema ausgeprägtes Gesicht und über die weissen, feinen Hände, so daß sich kleine Röschen und Gossien zwischen den Fingern bilden.

Offenbar muß die Patientin alle Qualen des Ertrinkens empfunden haben, ja mehr noch als das, da der Proceß des hallen Ertrinkens hier langsamer und bei vollem Bewußtsein vor sich gegangen war. Nach schmerzlicher Mühe im vorliegenden Falle das Wiedererwachen gewesen sein.

Mose und Schläffel.

72. Capitäl.

Frage und Antwort.

Wenn wir in einer späteren Lebensperiode zur Einsicht gelangen, daß wir durch Leiden gebessert worden, daß Gott den Baum gereinigt und nicht verflucht hat, daß er durch das himmlische Feuer geläutert worden und daß des Lebens weite Strecke nicht dürr und unfruchtbar wie der Wüstensand am toden Meere geworden ist, dann kommt ein gewisses Gefühl des Wohlbehagens über uns, auch an Mauds Gemüth wird die ernste Zeit, die sie jetzt durchlebt, nicht ohne günstige Nachwirkung vorübergehen. Ihr Charakter hatte durch die Härte ihrer Mutter, durch deren zeitweilige Unbuddsamkeit und Faunenhaftigkeit, endlich noch durch die schädlichen Einflüsse jener nur zu langen Perioden gelitten, in denen man sich gar nicht um sie kümmerte und sie ganz nach Guldünken gewähren ließ. Werden die furchtbaren Tage, die sie jetzt durchleben muß, sie zur Einsicht und Besserung ihrer Fehler bringen, so wird es ihre sicherlich nicht zum Schaden gereichen, so schwere Prüfungen durchgemacht zu haben.

Durch volle vierundzwanzig Stunden brachte Maud kein Wort gegen Mercy Creswell über die Lippen; endlich besann sie sich eines Besseren und dachte, daß Mercy Creswell in dieser ganzen Angelegenheit nur den ihr gegebenen Weisungen nachkommen war und dabei glauben mußte, daß alle Anordnungen einer so großen und weisen Dame, wie Lady Vernon, nur zum Guten führen müßten und daß dennoch die Befolgung derselben sicherlich ein

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

„Geben Sie ihr von der weißen Mixtur.“

„Bitte, Sir, dieses Mal nicht, Sir“, flehte Mercy Creswell; „sie hat noch kein Frühstück zu sich genommen und nach der Mixtur wird sie stundenlang Ueblichkeiten haben und erbrechen müssen.“

„Schütteln Sie die Mixtur, gießen Sie dann die vorerwähnte Portion in das Glas und bringen Sie den Trank der Patientin bei. Thun Sie Ihre Pflicht, Creswell.“

Sie schüttelte die Flasche, goß einen Theil des Inhalts in das Glas und kam der erhaltenen Weisung nach, während Angst und Schrecken aus ihren Zügen sprachen.

Automarchi sagte zu Ladydale: „Die Patientin kann jetzt auf ihr Zimmer gebracht werden. Zeigen Sie den Wärterinnen die neuen Zimmer der Mrs. Fitz an. Sie, Mercy Creswell, werden sie nicht begleiten. Sie bleiben nach wie vor zur Aufwartung für Miß Maud Vernon bestimmt. Miß Vernon, Sie können jetzt in Ihr Appartement zurückkehren.“

Er verneigte sich vor ihr und einen Augenblick später hatten Maud und ihre Jose das Zimmer verlassen. Der allein zurückbleibende Automarchi murmelte vor sich hin: „Miß Vernon ist ein geschicktes junges Mädchen und wird die erste Lektion, die sie Leute erhalten hat, sich wohl zu Herzen nehmen.“

Der telegraphische Wiener Coursbericht ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zu gekommen.

gutes Werk wäre. Uebrigens wurde das permanente Schweigen endlich für Maud selbst unerträglich und ihr Zorn gegen Mercy Creswell war bereits einigermaßen geschwächtigt. Demnach darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn wir finden, daß Maud am Abend des nächsten Tages wieder mit Mercy Creswell sprach. Das arme junge Mädchen hatte das Schreckliche seiner Lage ganz durchschaut; nicht abzugeben die Hoffnung wieder zu erwachen und ihr Recht auszuüben.

Ein Gespräch hatte zwischen den Beiden begonnen, dem wieder eine kurze Pause nachfolgte, in der Maud wieder in Sinnen und Brüten versank; plötzlich richtete sie ihr Haupt empor und fragte: „Warum glaubt man denn eigentlich, daß ich irrsinnig sei?“

„Ich weiß es wirklich nicht, Miß, ich weiß es ganz und gar nicht. Lady Vernon hat mir wohl gesagt, daß die Doctoren es behaupten, und sie selbst glaubte daran.“

Mercy Creswell sprach diesmal ganz unumwunden und ohne irgendwelches Zögern oder Stocken, während Maud noch immer nicht im Kleinen über die wirklichen Verhältnisse war, in denen sie sich befand, ja nicht über das Haus, dessen Bewohnerin sie in so eigenthümlicher Weise geworden.

„Sie müssen sich übrigens die Sache nicht so zu Herzen nehmen“, fuhr Mercy fort; „erst in voriger Woche hat eine Dame das Haus verlassen, völlig hergestellt, und hat nicht mehr als zwei Monate hier zugebracht.“

„Sie müssen mir jetzt etwas Anderes erklären. Warum hat man mir meine Eheren und Messer weggenommen? Warum sind die Klinge der Messer, deren ich mich bedienen darf, aus Silber und nicht aus Stahl?“

„Das kann ich Ihnen schon sagen, Miß, ganz genau kann ich es Ihnen sagen. Man hat erzählt, daß Sie wiederholt gedroht hätten, Hand an sich selbst zu legen. Aus diesem Grunde wurde die Vorsicht gebraucht.“

Wieder trat eine Pause ein und wieder war es Maud, die das Schweigen unterbrach.

„Es wird nicht leicht ein Mädchen geben, das nicht, wenn sie eben etwas verdrießt, thörichter Weise den Wunsch ausspricht, sterben zu wollen, ohne es ernstlich zu meinen. Ich habe nie ernstlich an Selbstmord gedacht, so lange ich im mütterlichen Hause lebte. Ich war wohl bisweilen heftig und aufbrausend, ich bin aber nicht böse oder schlecht. Mercy Creswell, ist Ihnen etwas an mir gelegen?“

„Gewiß, Miß, ich bin Ihnen sehr gut und habe Sie immer ungemein lieb gehabt.“

„Hörst hier vielleicht jemand an den Thüren?“ fragte Maud mit gedämpfter Stimme.

„Nein, Miß, Niemand; die Leute haben dazu keine Zeit und sind allzu sehr beschäftigt. Auch kümmert sich Niemand im Geringsten darum, was ein Patient hier spricht; gehen die Dinge nicht in gehöriger Ordnung, so wird an der Glocke gezogen und dann ist Beistand immer rechtzeitig zur Hand.“

Nro. 268.

„Wie tigt?“ fragte „Im Jahre sein.“

„Dann recht“ vertrete „kennnen.“

„Ch meine frühere“ wirklich an „gelegten?“

„Gewiß“ Maud „sie ihre Ged“ „sie fort.“

„Sie n“ noch ein „faunen und“ „doch“ „gut sind.“

„Sie je“ wissen ja, da „es würde ja“ „ders wäre.“

„Forschen“ dann die Au „empor und“ „der ich geste“ „wendet?“

„Das D“ eine Züchtigu „Stücke darau“ „Züchtigung b“

„Gut, i“ dieses Erträni „öfter angewen“

„Nun,“ „ist, läßt es h“ „und dann nu“ „ohne weisse U“ „strenger mit“

„auch nur das“ „den von Mer“ „berdenspiel be“ „schont weder“

„ihm Nieman“ „das Wort ein“ „Der Doctor“ „und einem B“ „ter oder mein“

„will, etwas i“ „sicherung, daß“ „sorgt ist, voll“ „und Klagen“ „und der Anst“ „einbilde.“

„Das is“ „sagte die arm“ „Sie schwiege“ „Lady Maudy“ „broof?“

„Nein,“ „stalt des Mr.“ „es einige Mch“ „wieder nicht.“

„Krankensaferrn“ „Mit Ausnahm“ „welche die sch“ „die Gemächer“ „nicht vergleich“ „mit dem Nöth“

„aller Orten“ „ist. Es ist fast“ „daß es eine n“ „theneren St“ „auf den wari“

„Aber“ „mir gemacht“ „tingerichtet sei“ „mir von dem“ „vielen anderer“

„Ja, es“ „Ballspielplatz“ „Einstriedung i“ „der ganze Pl“ „Haujes angeb“

„Und da“ „mer zu ihren“

„Ja, mi“ „haben; das h“ „auch in Carst“ „Uebrig betriff“ „zu Gesichte be“ „nen, daß es n“ „Erden geben“

„Starew“ „es bereits nem“ „mian“

„Dr. De“ „strenge sein; t“

ro. 268.

Geld	Waare
100 75	101
101 60	101 90
102	102 10
88 50	88 60
119 25	119 35
46 65	46 75
5 75	5 77
9 53 1/2	9 54
120	122 25
1 80 1/2	1 81
1 60	1 60 1/2

großfische
richt ist
Schlusse
icht zu

permanente
täglich und
eits einiger-
uns nicht
Maud am
Mercy Cres-
hatte das
rückende
ihr Recht

n begonnen,
der Maud
glichen rich-
um glaubt
weiß es
wohl ge-
sie selbst

unumwun-
den, wäh-
über die
befand,
n sie in
nicht so zu
in voriger
en, völlig
onate hier

erklären.
d Messer
e Messer,
und nicht
is, ganz
erzählt,
an sich
die Vor-
r war es
eben, das
er Weise
ohne es
n Selbst-
n Hause
aufbrau-
Mercy
und habe
hören?"
azu keine
kimmert
Patient
er Ord-
dann ist

"Wie lange sind Sie schon hier im Hause beschäf-
tigt?" fragte Maud.

"Im November, Miß, werden es volle fünf
Jahre sein."

"Dann müssen Sie mit den Verhältnissen hier
recht vertraut sein und die Hausordnung ganz genau
kennen. Ehe ich aber weiter spreche, Mercy, muß ich
meine frühere Frage nochmals wiederholen: Ist Ihnen
wirklich an meinem Wohl und Weh irgendetwas
gelegen?"

"Gewiß, Miß; rechtviel sogar."
Maud schwieg abermals eine Weile, als wenn
sie ihre Gedanken hätte sammeln wollen; dann fuhr
sie fort:

"Sie waren noch sehr jung, Mercy, und ich war
noch ein Kind, als Sie zu uns ins Haus
kamen und ich Ihrer Pflege übergeben wurde und
doch... und doch fürchte ich, daß Sie mir nicht
gut sind."

"Sie sollten nicht so sprechen, Miß Maud; Sie
wissen ja, daß ich Sie immer sehr gerne gehabt habe;
es würde ja recht schlecht von mir sein, wenn es an-
ders wäre."

Forschend sah Maud in Mercy's Angesicht, schlug
dann die Augen nachdenklich nieder, blickte wieder
empor und sagte: "Wird die entsefliche Züchtigung,
der ich gestern bewohnte, hier wohl öfter ange-
wendet?"

"Das Regenbad, Miß? Das dürfen Sie nicht
eine Züchtigung nennen. Doctor Antomarchi hält große
Stücke darauf und darum darf es Niemand hier als
Züchtigung betrachten."

"Gut, ich werde mich anders ausdrücken. Wird
dieses Ertränken oder nur zur Hälfte Ertränken hier
öfter angewendet?"

"Nun, Doctor Damian, der aber jetzt verweist
ist, läßt es höchstens zwei Mal im Jahr anwenden
und dann nur durch zehn bis zwölf Minuten und
ohne weiße Mixtur. Doctor Antomarchi ist aber viel
strenger mit den Patienten und wird keinem von ihnen
auch nur das Geringste nachsehen." Diese Worte wur-
den von Mercy mit bedeutungsvollem Mienen- und Ge-
berdenpiel begleitet, worauf sie weiter sprach: "Er
schont weder Groß, noch Klein und dabei kann
ihm Niemand hindernd in den Weg treten. Auf
das Wort eines Patienten wird ohnedies nicht geachtet.
Der Doctor darf nur lächeln und den Kopf schütteln
und einem Vetter oder einem Bruder oder einer Mut-
ter oder wem immer, der nach dem Patienten sehen
will, etwas ins Ohr flüstern, so wird man der Ver-
sicherung, daß für alle Behaglichkeit des Patienten ge-
sorgt ist, vollen Glauben schenken und alles Murren
und Klagen des Kranken für unegründet halten
und der Ansicht sein, daß er sich eben nur etwas
einbilde."

"Das ist wirklich furchtbar, das ist entseflich" —
sagte die arme Maud, am ganzen Körper zitternd.
Sie schwieg eine Weile und fragte dann wieder: "Hat
Lady Mardyles ihr Gut verkauft? Ist dies Cars-
brook?"

"Nein, Miß, dies ist Glarewoods, die Heil-
anstalt des Dr. Damian. In gewissen Beziehungen hat
es einige Ähnlichkeit mit Carsbrook und in anderen
wieder nicht. Carsbrook ist nicht so groß wie die
Krankencaserne hier, aber weit schöner und zierlicher.
Mit Ausnahme der Ihnen eingeräumten Zimmer,
welche die schönsten im ganzen Hause sind, lassen sich
die Gemächer hier mit jenen von Carsbrook gar
nicht vergleichen. Hier ist Alles ganz einfach und nur
mit dem Nöthigsten versehen, während auf Carsbrook
aller Orten Pracht, Luxus und Comfort vorhanden
ist. Es ist fast zu kostbar dort und man möchte sagen,
daß es eine wahre Sünde ist, sich auf die mit den
theuersten Stoffen überzogenen Sessel zu setzen oder
auf den wunderschönen Teppichen herumzugesen."

"Aber — aber nach der Beschreibung, die man
mir gemacht hat, muß es dort gerade so wie hier
eingerichtet sein. Wenn ich mich erinnere, was man
mir von dem Ballspielplatz erzählt hat und von so
vielen anderen Dingen..."

"Ja, es ist zwar auch ein von Hecken umgebener
Ballspielplatz; er sieht aber doch anders aus; die
Einfriedung ist nicht viereckig, sondern kreisrund und
der ganze Platz ist auf der entgegengesetzten Seite des
Hauses angebracht."

"Und das Blumenparterre?" fragte die noch im-
mer zu ihren Erinnerungen zurückkehrende Maud.

"Ja, mit dem Blumenparterre mögen Sie Recht
haben; das hat derselbe Gärtner angelegt, den man
auch in Carsbrook dazu verwendet hat. Was aber das
Uebrige betrifft, so werden Sie, wenn Sie Carsbrook
zu Gesichte bekommen, bald die Ueberzeugung gewin-
nen, daß es nicht leicht zwei unähnlichere Dinge auf
Erden geben kann."

"Glarewoods... Mich will bedünken, daß ich
es bereits nennen gehört habe, und der Name Da-
mian..."

"Dr. Damian mag in manchen Dingen recht
strenge sein; trotzdem wäre es gut, wenn alle Herren

ihm gleichen", fügte sie kopfschüttelnd hinzu. Sie hatte
seine Abwesenheit gegen Maud bereits erwähnt und
auch bemerkt, daß der Zeitpunkt seiner Rückkehr noch
ganz unbestimmt sei.

Perioden geistiger Folter, mögen sie nach Stunden
oder Tagen und Monaten bemessen sein, werden uns
immer unfähig lang erscheinen. Der Moment, in
welchem sie die entseflichste Entdeckung ihres Lebens
gemacht hatte, schien bereits weit, weit hinter ihr zu
liegen. Das Stadium stürmischer Aufregung war
vorüber und eine düstere, berechnende Abspannung
war an ihre Stelle getreten. Fast unwillkürlich mußte
sie fortwährend auf Wege und Mittel bedacht sein,
die sie zur Befreiung führen konnten; die Gedanken
zuckten in ihrem Geiste auf, kreuzten einander, wur-
den eine kurze Weile erwogen und verschwanden dann
wieder, um neuen Plänen und Hoffnungen Raum
zu geben.

73. Capitel.

Enttäuschung.

Schweigend ging Maud eine Weile mit langsa-
men Schritten im Zimmer auf und ab; dann blieb sie
einige Zeit an ihrem Piano, das sie seit zwei Tagen
nicht berührt hatte, stehen, schlug mit einer Hand sanft
einige Accorde und sagte dann:

"Ich täusche mich nicht, wenn ich behaupte, daß
ich Lady Mardyles hier gesehen habe. Gewiß, ich
kann das mit voller Sicherheit sagen. Weiß sie, daß
ich hier bin?"

"Nein, Miß, das weiß sie gewiß nicht."
"Wie können Sie das mit solcher Bestimmtheit
versichern?"

"Nun, Miß, ich möchte Ihnen wohl etwas sagen,
wenn ich nur mit Bestimmtheit darauf rechnen könnte,
daß Sie sich gegen Niemanden etwas davon merken
lassen; wenn Sie es thun, so könnte es... mir sehr
großen Schaden bringen."

"Es soll kein Wort davon über meine Lippen
kommen", versprach Maud, deren Neugierde nicht
wenig rege geworden war.

"Nun, Miß, Doctor Antomarchi sagte mir gestern
Vormittags, ich dürfe Sie nicht auf den Ballspielplatz
und überhaupt nicht aus dem Zimmer lassen, bis
Lady Mardyles wieder fort wäre; er gab mir genau
die Zeit an, in der ich Sie hier halten müßte und so
that ich es auch; er befahl mir auch noch Anderes,
das ich ebenfalls ausführte, und trotz alledem hat nicht
viel gefehlt, daß Sie mit ihr auf dem Corridor zusam-
mengetroffen wären."

"Sie mußte es vielleicht und ist mir absichtlich
ausgewichen?" forschte Maud weiter.

"Nein, gewiß nicht, dazu hat sie ein viel zu
gutes Herz. Sie ist vorgestern und dann wieder gestern
eigens von Carsbrook hier gekommen um nach einem
armen jungen Menschen zu sehen, einem Neffen ihres
Gemahls, nach dem Dr. Vivian Mardyles. Er war
es, der uns auf der Fahrt hierher in der Nacht bei
Torveys Groß einholte."

Es ist das eine recht traurige Geschichte; er ist
auf der Jagd vom Pferde gestürzt und darnach irrsin-
nig geworden; er war damals mit einer jungen Dame
in der Nähe von Oxford verlobt und nun bildet der
arme Schelm sich ein, daß er Officier sei. Man mußte
lachen, wenn es nicht gar so trübselig wäre. Von seinem
Familiennamen Mardyles will er nichts mehr wissen;
den haßt er und nennt sich nur mehr kurzweg Vivian,
Capitän Vivian. Das nimmt sich nun die gute Lady
Mardyles gar so zu Herzen. Eine Weile lang ist es
ihm schon besser gegangen; dann wurde er wieder
schlechter und mußte, wie Sie sehen, neuerdings hierher
gebracht werden. Heute soll es nun, wie man im Hause
erzählt, gar arg mit ihm stehen; man munkelt von
einer gefährlichen Entzündung, die seinem Leben leicht
ein Ende machen könnte, und das dürfte wohl das
Beste sein, was dem armen Menschen noch begegnen
könnte."

"Wessen Leichenbegängniß habe ich denn von mei-
nem Fenster aus in der ersten Nacht gesehen, die ich
hier zubradte?"

"Das war das Leichenbegängniß des zweitgebor-
nen Sohnes des Lord Corrington; der Arme soll sich
in geistigen Getränken übernommen haben und ist zu-
legt an allen Gliedern gelähmt gewesen; es geht vielen
unserer Patientin so."

"Sie waren wohl diejenige", fuhr Maud plötzlich
heraus, "die meine Federmesser und Scheren an sich
wur?"

"Freilich war ich es", lautete die unverholten ge-
gebene Entgegnung; "ich mußte thun, wie mir anbe-
fohlen ward, und werde es auch immer so halten und
damit hat die Geschichte ein Ende."

"Und wie konnten Sie mich hierüber und über
so viele andere Dinge belügen?"

"Miß, an meiner Stelle würden Sie gerade das-
selbe gethan haben. Wir müssen die Patienten bei

guter Laune zu erhalten suchen oder es würde gar
nicht gehen."

"Die Patienten! Und halten denn auch Sie mich
für verrückt?"

"Das kann ich nicht beurtheilen, Miß; das muß
ich klügeren Leuten überlassen."

Nun erfolgte eine längere Pause; Maud stützte
ihren Kopf mit der feinen weißen Hand und dachte
nach.

Es war ein entseflicher Gedanke, daß selbst ihre
Gefährtin nicht an ihr geistiges Wohlbefinden glauben
wollte und daß ihre Worte, ihre Betheuerungen so
gar keine Geltung hatten. Wie sollte sie beweisen,
daß sie nicht geisteskrank sei? Wie kann man eine
Negation beweisen? Wieder bemühtigte sich ihrer
eine unfähliche Aufregung und sie fühlte, wie sich ihr
Blut stromweise gegen ihr Gehirn drängte. Die klei-
nen, blitzenden Augen Mercy's ruhten dabei fortwäh-
rend beobachtend auf ihren Zügen.

"Bringen Sie mir ein Glas Wasser", sagte Maud
und nippte an dem dargereichten Tranke. "Geben
Sie mir köhler Wasser", fuhr sie fort und benezte
Stirn und Schläfen mit der aromatischen Flüssig-
keit. Sie schwieg dann eine Weile wieder, was der
Jose Anlaß gab, ihre Beobachtungen fortzusetzen; dann
seufzte das arme Mädchen, betrachtete ihre Dienerin,
schien etwas sagen zu wollen, unterdrückte es dann
wieder und fragte: "Wird Lady Mardyles wieder bald
hierher kommen?"

"Ich hab Threthalben durch Dr. Darkdale Er-
kundigungen einziehen lassen, weil ich mich nicht selbst
bloßstellen wollte, und da erfuhr ich denn, daß sie vor
einem Monate gar nicht und vielleicht erst nach einer
noch längeren Frist hier wieder eintreffen werde, weil
ih: der Doctor versprochen hat, sie schriftlich regelmä-
ßig von dem Befinden des Dr. Vivian Mardyles in
Kenntniß setzen zu wollen."

Maud seufzte, denn abermals war ihr eine Hoff-
nung auf Rettung erloschen, eine Aussicht auf Befreiung
zunichte geworden. Sie sah ihre Dienerin an, als
wenn sie in ihrer Seele hätte lesen wollen, und ließ
die bereits zu wiederholten Malen vorgebrachte Frage
wieder laut werden: "Mercy, ist Ihnen wirklich etwas
an mir gelegen?"

"Miß, Sie wissen recht gut, daß dem so ist und
daß es nicht mit rechten Dingen zugehen könnte, wenn
dem nicht so wäre. Ich habe Sie gewiß immer und
allezeit so recht vom Herzen lieb gehabt."

"Wenn Ihnen also wirklich auch nur im gering-
sten an mir gelegen ist", sagte die plötzlich in die
Höhe fahrende und sich vor sie hinsetzende und sie
ernst und feierlich mit den großen schwarzen Augen
anblickende Maud, "so werden Sie mir zur Flucht
aus diesem gräßlichen Hause behülflich sein."

"Zur Flucht!" rief Mercy, die sich vor Ueber-
raschung und Bestürzung gar nicht zu fassen wußte,
nach einigen Augenblicken aus; "nein, sehen Sie,
Miß, das würde der Wig von fünfzig Menschen
nicht zusammenbringen. Da stehen aller Orten und
in allen Winkeln Leute und Wächter, die immer die
Augen offen halten; dann sind aller Orten sichere
Schlöffer und vergitterte Fenster und hohe Wände
und Glockenzüge und verborgene Glockentelegraphen,
die bei der leisesten Berührung von selbst zu klingeln
anfangen. Durch Flucht kann Niemand von hier weg-
kommen und ich könnte durchaus nicht Jemandem
dazu behülflich sein und möchte es auch um keinen
Preis. Wissen Sie, Miß Maud, Sie dürfen der-
gleichen gar nie mehr vor mir sprechen, denn ich bin
verpflichtet, es dem Doctor zu sagen, und möchte mich
so thörichter Reden halber keinem Verdruß aussetzen.
Sie dürfen mir meine Bemerkungen nicht übelneh-
men, Miß, denn ich kenne die Verhältnisse hier ganz
gut und weiß, was ich zu thun habe."

"Wenn Sie mir nicht zur Flucht behülflich sein
wollen, so werden Sie wenigstens Briefe von mir
zur Post befördern. Ich muß an meinen Rechts-
anwalt Mr. Coke und an meine Cousine Miß
Medwyn schreiben. Ich verlange nichts als eine
strenge, unparteiische ärztliche Untersuchung und es
kann keinen ehrlichen und stichhaltigen Grund geben,
aus dem mir diese Forderung abgeschlagen werden
könnte."

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldschreiber,
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

ROTHSCHILD & CO., Opernring 21, WIEN.

Aufträge für die k. k. Börse
werden ausgeführt und bestens besorgt. Eins und Verkauf von
Staatspapieren, Anleihen, Aktien von Banken, Eisenbahn-
und Industrie-Unternehmungen.
Lose auf Ratenzahlungen.
Unser Coursblatt senden wir auf Verlangen franco und
gratis (123-125)

An der höheren Orts concessionirten
Handelslehranstalt,
Széchenyi-Gasse Nr. 8.
beginnt der
neue Lehrkurs **W**erstag den **9 October** 1871.
Die Einreibungen der Schüler werden vom 1. bis zum 13.
October im Schulsaal vorgenommen.
In dem mit der Schenkung verbundenen **PENSIONATE** er-
halten Besüßlinge vollständige Verpflegung und werden auch sehr sorg-
fältig überwacht.
Neter Plan und Einrichtung der Lehranstalt ertheilt bereitwillig
nähere Auskunft
H. Hirschl.
Director.
(924-1,5)

**Einfache und
doppelte
Buchführung**
lehrt ein junger Mann nach
einer leichtfaßlichen, practischen
Methode in **30 Stunden.**
Adresse in der Administration
dieses Blattes zu erfragen.

Für das Studienjahr 187¹/₂ findet die Aufnahme
der Schüler in die
Arader öffentliche Unter-Realtschule,
vom 25 ten September
angefangen in der Directions-Kanzlei der Anstalt (Herren-
gasse Nr. 6) von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags statt.
Der ordentliche Unterricht beginnt am 2. October.
Bedingung der Aufnahme in die 1-te Realschuleklasse ist
die absolvirte 4-te Normal-Hauptschuleklasse.
Die Aufnahme geschieht nach bestandener Aufnahme-
prüfung.
Johann Rotter,
Director.
(895-5,5)

ARAD, im September 1871.
P. T.
Wir beehren uns Eifflidst anzuzeigen, daß wir un-
sere hierorts in der Hauptgasse Nro. 29 neu
erbaute
Dampfsäge
bereits in Betrieb setzen, wodurch wir in der ange-
nehmen Lage sind, alle Aufträge in kürzester Zeit
und zu sehr emäßigten Preisen bestens zu effectuiren.
Sindem wir ferner unsere Dienste sowohl zur
Ueberrahme von Zimmermanns
Arbeiten, als auch von **ganzen Bauten**
empfehlen, versichern wir Sie der promptesten und
solidesten Bedienung und zeichnen
hochachtungsvoll
S. Walder & Sohn
(913-2,3)

Licitationen.
Aufmachung. (916-3,5)
Am **12. October 1871** wird in der
Ortschaft **Siklo** die frühere herrschaftliche
Wohnung im Wege einer öffent-
lichen Licitacion veräußert.
Kaufslustige wollen gefälligst sich am obenann-
ten Tage, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle
einfinden.
Es werden auch geschlossene Offerte angenommen.
20491
VIII.
(919-2,2)

**Verzehrungssteuer = Ver-
pachtung.**
Die Einhebung der Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch
in der Gemeinde (Gemeinde) **Siklo** wird für das
Jahr 1872 im Wege öffentlicher Verpachtung in Pacht gegeben
werden. Die Verpachtung findet am **13. October** um 10
Uhr Vormittags bei der unterfertigten Direction statt. Der An-
rufspreis für Wein beträgt 530 fl. und für Fleisch 500 fl., somit zu-
sammen 1030 fl., von welchem Betrage der zehnte Theil als Neu-
geld zu erlegen ist; schriftliche Offerte, mit dem gehörigen Neu-
gelde versehen, sind bis 12. October, 6 Uhr Abends, bei dem Vor-
stande der gefertigten Finanzdirection einzuweisen.
Die näheren Pachtbedingungen können bei der unterfertigten
Direction und dem Finanzwach-Commissariate zu Siklo einge-
sehen werden.
F. ung. Finanz-Direction.
Arad, den 21. September 1871.

DAMEN-MODE-SALON.
H. Leitner's Filiale
AUS WIEN,
in ARAD, Hauptplatz, Eck der Forray-Gasse Nr. 32,
1. Stock,
empfiehlt ein ganz neu sortirtes, grosses Lager
von
DAMEN-CONFECTIONS
zu möglichst billigen Preisen, n. z.:
Sammt- und Rollsammt-Jaquets, Paletots und Man-
tels, Velvet-Jaquets, Paletots und Mantels, als auch
in allen anderen modernen Stoffen Jaquets, Pale-
tots, Mantels und Entrégegenstände, Seiden-Roben
und Costume in schwarz und farbig, Wollstoff-Ro-
ben, Robe de Chambres, Regenmäntel, Regen-
kleider.
Permanent Lager von Trauerkleidern.
(846)

15000 PERSONEN
sollen in 4 Jahren die
selbstbewahrung...
...
Die Selbstbewahrung...
...
Beweis der Wahrheit...
...
...
(834-3,6)

**Verzehrungssteuer = Ver-
pachtung.**
Die Einhebung der Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch
in der Gemeinde **Matz** wird für das Jahr 1872 im Wege öffent-
licher Verpachtung in Pacht gegeben werden.
Die Verpachtung findet am **13. October** l. s. um 10 Uhr
Vormittags bei der unterfertigten Finanz-Direction statt. Der An-
rufspreis für Wein beträgt 11,000 fl. für Fleisch 9000 fl., somit
zusammen 20,000 fl., von welchem Betrage der zehnte Theil als
Neugeld zu erlegen ist.
Schriftliche Offerte, mit dem gehörigen Neugelde versehen, sind
bis 12. October 6 Uhr Abends bei dem Vorstande der gefertigten
Finanz-Direction einzuweisen, wo, wie auch bei dem Finanzwach-
Commissariate zu Matz, die näheren Pachtbedingungen eingesehen wer-
den können.
F. ung. Finanz-Direction.
Arad, den 22. September 1871.

Mit Stepperei verzierte
Lackkappen
für Damen- und Herren-Stiefel, billig und schön-
stens ausgeführt; zu beziehen durch
Anton Zickler
(875-4,5) in Marienbad 34. (Böhmen.)

